

Bote von der Wbb

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Bezugspreis mit Postversendung:
 Ganzjährig RM. 7.20
 Halbjährig „ 3.70
 Vierteljährig „ 1.90
 Bezugsgebühren und Einhaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inzerate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet; bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.
 Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.

Preise bei Abholung:
 Ganzjährig RM. 6.80
 Halbjährig „ 3.50
 Vierteljährig „ 1.80
 Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 22

Waidhofen a. d. Wbb, Freitag den 30. Mai 1941

56. Jahrgang

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Truppen auf Kreta gelandet

Westteil der Insel fest in deutscher Hand — Unsere Gebirgstruppen nahmen in kühnem Angriff die Hauptstadt Chania

Berlin, 24. Mai.

Deutsche Fallschirmjäger- und Luftlandtruppen stehen seit den frühen Morgenstunden des 20. ds. auf der Insel Kreta im Kampf gegen Teile des britischen Heeres. Im kühnem Angriff aus der Luft eroberten sie, unterstützt durch Jagd-, Zerstörer-, Kampf- und Sturzflugverbände, taktisch wichtige Punkte der Insel. Nach weiterer Verstärkung durch Verbände des Heeres sind die

deutschen Truppen zum Angriff übergegangen. Der Westteil der Insel ist bereits fest in deutscher Hand.

Die deutsche Luftwaffe versuchte den Versuch der britischen Flotte, in die Entscheidung um Kreta einzugreifen, vertrieb sie aus dem Seegebiet nördlich Kreta, versenkte und beschädigte eine große Anzahl feindlicher Kriegsschiffe und errang die Luft Herrschaft über den gesamten Kampfraum. Die Gesamtoperationen verlaufen weiter planmäßig.

Die Erklärung Churchills, daß auf Kreta deutsche Truppen in neuseeländischen Uniformen abgesetzt worden seien, ist unwahr. Sollte sie der Anlaß oder die nachträgliche Begründung dafür sein, daß deutsche Fallschirmjäger nicht nach den Regeln des Völkerrechtes behandelt werden oder behandelt worden sind, so wird das Oberkommando der deutschen Wehrmacht die entsprechende Vergeltung an der zehnfachen Anzahl britischer Kriegsgefangener anordnen.

Englands Verlustbilanz von 6 Tagen:

1 britisches Schlachtschiff, 7 Kreuzer, 8 Zerstörer, 1 U-Boot und 5 Schnellboote vernichtet

1 Schlachtschiff, 2 Flugzeugträger, mehrere Kreuzer und Zerstörer schwer beschädigt

Der britische Schlachtkreuzer „Hood“ vernichtet

Berlin, 24. Mai.

Ein im Atlantik operierender deutscher Flottenverband unter Führung des Flottenchefs Admiral Lütjens stieß im Seegebiet um Island auf schwere englische Seestreitkräfte. Das Schlachtschiff „Bismarck“ hat hierbei einen englischen Schlachtkreuzer, wahrscheinlich „Hood“, vernichtet. Ein weiteres englisches Schlachtschiff wurde zum Abbrechen gezwungen. Die deutschen Seestreitkräfte setzten ohne nennenswerte Beschädigung ihre Operationen fort.

Über das schwere Gefecht zwischen dem 35.000 Tonnen großen deutschen Schlachtschiff „Bismarck“ und dem größten Kriegsschiff der Welt, dem 42.000 Tonnen großen englischen Schlachtschiff „Hood“, liegen noch weitere Einzelheiten vor. Das britische Schiff erhielt im Laufe des Gefechtes einen wohlgezielten Volltreffer in die Munitionskammer. Selbst die britische Admiralität mußte angesichts dieses schweren Schicksals für die britische Kriegsmarine zugeben, daß das Schiff in die Luft geflogen ist.

In Gibraltar wurde eine Mitteilung bekannt, nach der Admiral Holland, der Kommandant der „Hood“, und sein ganzer Stab als verloren anzusehen sind. Von der 1.340 Mann starken Besatzung des Schiffes konnten nur wenige gerettet werden. Diese Nachricht hat in Gibraltar tiefste Bestürzung ausgelöst. Die „Hood“ hatte sich verschiedentlich in Gibraltar aufgehalten und wurde wegen ihrer starken, kürzlich erst verbesserten Panzerung für unverletzlich gehalten.

Der von dem deutschen Schlachtschiff „Bismarck“ vernichtete Schlachtkreuzer „Hood“ war mit 42.100 Tonnen das größte Kriegsschiff der Welt. Auch seine Geschwindigkeit war mit 31 Seemeilen sehr beträchtlich. Die Bestückung der „Hood“ setzte sich aus 8 Geschützen von 38 Zentimeter, 12 14-Zentimeter-Geschützen, 8 10-Zentimeter-Geschützen sowie der entsprechenden Luftabwehr und 6 Torpedorohren zusammen. Die Besatzung betrug 1.341 Mann. Der Schlachtkreuzer „Hood“ war bereits einmal in diesem Krieg für längere Zeit außer Gefecht gesetzt. Bei einem Vorstoß eines englischen Flottenverbandes in die mittlere Nordsee wurde er am 26. September 1939 durch Bombenvolltreffer beschädigt und mußte auf mehrere Monate zur Reparatur ins Dock.

Schwere Verluste der britischen Flotte im Mittelmeer

Berlin, 26. Mai.

Im Kampf um Kreta erzielte die Luftwaffe außergewöhnliche Erfolge gegen die britische Mittelmeerflotte. In Zusammenfassung der bisherigen Meldungen versenkten allein die deutschen Luftstreitkräfte seit dem 20. Mai sieben feindliche Kreuzer und acht Zerstörer sowie ein Unterseeboot und fünf Schnellboote. Durch Bombenvolltreffer wurden ferner ein Schlachtschiff sowie mehrere Kreuzer und Zerstörer schwer beschädigt.

Schwer beschädigte britische Kriegsschiffe in Gibraltar

Im Hafen von Gibraltar liefen drei britische Kreuzer, zwei Zerstörer und zwei Unterseeboote in schwerbeschädigtem Zustand ein. Die britischen Schiffe hatten am Kampf im Seegebiet von Kreta teilgenommen und wurden von deutschen Kampfflugzeugen durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt. Neben dem großen Materialschaden sind starke Verluste an Besatzungen zu verzeichnen. Die Ausschiffung zahlreicher schwer- und leichtverletzter Offiziere und Mannschaften begann sofort nach dem Einlaufen der britischen Schiffe im Hafen von Gibraltar.

Aus La Linea wird weiter gemeldet, daß am 24. ds. der britische Flugzeugträger „Argus“ mit schweren Beschädigungen durch deutsche Bombentreffer auf dem Deck im Hafen von Gibraltar

eingetroffen ist. Die Zahl der beschädigten britischen Schiffe, die am Kampf im Seegebiet von Kreta teilgenommen hatten und außer Gefecht gesetzt wurden, erhöht sich durch den Flugzeugträger „Argus“ auf acht Schiffe. Auch der Flugzeugträger „Argus“ kam aus dem östlichen Mittelmeer und wurde durch deutsche Bombenangriffe und die dadurch hervorgerufenen Beschädigungen zum Verlassen des Kampfgebietes gezwungen.

Gleicht die Subabucht durch die Versenkungen britischer Schiffe einem Schiffsfriedhof, so erhält der Hafen Gibraltar allmählich das Bild eines „Reparaturdocks für außer Gefecht gesetzte britische Schiffseinheiten“.

... und in den USA-Docks

Die nicht gerade deutschfreundliche New Yorker Abendzeitung „N. Y. Times“ muß unter dem Druck der Tatsachen der USA-Öffentlichkeit mitteilen, daß zur Zeit mindestens ein Duzend englischer Kriegsschiffe einschließlich eines Flugzeugträgers und eines Schlachtschiffes in den USA-Werften repariert werden. Alle zur Zeit in Amerika in Reparatur befindlichen britischen Schiffe seien in Mittelmeergefechten vor der Schlacht von Kreta bereits beschädigt worden. Nach Amerika würden nur solche Kriegsschiffe geschickt, an denen größere Reparaturen notwendig sind.

Große Mannschftsverluste

Nach den bisher von der englischen Admiralität veröffentlichten Teilverlusten in der See- und Luftschlacht bei Kreta sind mit dem versenkten Kreuzer „Fiji“ von der 650 Mann starken Besatzung 150 Mann und von den vier Zerstörern, deren Versenkung bisher zugegeben wird, 238 Mann untergegangen. Ungewißheit besteht noch über das Schicksal der 700 Mann starken Besatzung des 9300 Tonnen großen Kreuzers „Gloucester“, bei dessen Untergang die britische Admiralität mit schweren Besatzungsverlusten rechnet.

Noch ein beschädigter Flugzeugträger

In Gibraltar trafen, wie aus Algeciras gemeldet wird, am Dienstag abends ein englischer Flugzeugträger mit Bombenschäden auf dem Rollfeld und auf der Kommandobrücke, ein Kreuzer und zwei Zerstörer, die ebenfalls mit starken Beschädigungen aus dem östlichen Mittelmeer kamen, ein, um in den Docks in Reparatur zu gehen. Eine größere Anzahl Verletzter wurde an Land gebracht.

Englische Matrosen berichten Erlebnisse mit deutschen Fallschirmjägern, deren Mut sie uneingeschränkt anerkennen. In der Subabucht auf Kreta sei der Himmel von abspringenden deutschen Soldaten förmlich verdunkelt gewesen. Die britischen Verluste auf Kreta während der ersten Kampftage betragen 4200 Mann.

In Gibraltar liegen zur Zeit zwei Transportschiffe, um die letzten Zivilisten an Bord zu nehmen.

Heldenkampf des Schlachtschiffes „Bismarck“

Bis zur letzten Granate kämpfend der Übermacht erlegen

Berlin, 27. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das Schlachtschiff „Bismarck“, das in seinem ersten Gefecht gegen eine britische Übermacht die „Hood“ versenkte und die „King-George“ beschädigte, war durch einen Treffer in das Borsschiff in seiner eigenen Geschwindigkeit herabgesetzt worden. Ein Torpedo von einem Flugzeugangriff, der am 24. Mai stattfand, verminderte die Geschwindigkeit abermals. 400 Seemeilen westlich von Crete wurde das Schiff am 26. Mai gegen 21 Uhr erneut von zwei Lufttorpedos getroffen, von denen einer Ruderanlage und Schrauben zerstörte und das Schiff dadurch bewegungsunfähig machte. Um 23 Uhr 42 ging vom Flottenchef Admiral Lütjens an das Oberkommando der Kriegsmarine folgende Meldung ein:

„Schiff manövrierunfähig. Wir kämpfen bis zur letzten Granate. Es lebe der Führer!“

Im Kampf gegen die sich allmählich verstärkenden feindlichen Seestreitkräfte focht das Schlachtschiff „Bismarck“ in seinem bewegungsunfähigen Zustand, bis es endlich am 27. ds. vormittags das Opfer der Übermacht von drei britischen Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger, mehreren Kreuzern und Zerstörern geworden ist. Der britische Verband selbst wird seit heute früh durch deutsche Kampfflugzeuge angegriffen.

Die Gedanken des ganzen deutschen Volkes sind voll Stolz und Trauer bei seinem im Seegefecht bei Island so siegreichen Flottenchef Admiral Lütjens, bei dem Schlachtschiff „Bismarck“, bei seinem Kommandanten Kapitän zur See Vizeadmiral Günther und seiner tapferen Besatzung.

Die heutige Folge ist 10 Seiten stark

Im Kampf gegen das britische Mutterland bombardierten deutsche Kampfflugzeuge am gestrigen Tag und in der letzten Nacht Werke der Flugzeugindustrie und Hafenanlagen an der englischen Süd- und Südküste. Sie versenkten zwei Handelsschiffe mit zusammen 3.500 BRT. und beschädigten zwei große Frachter schwer.

In Nordafrika vernichteten Spähtrupps des Deutschen Afrika-Korps bei Tobruk unter anderem zwei britische Panzer.

Der Feind flog weder bei Tag noch bei Nacht nach Deutschland ein. Angriffsversuche auf holländisches und norwegisches Küstengebiet hatten den Abschuss von zwei feindlichen Kampfflugzeugen durch deutsche Jagdflugzeuge zur Folge.

Riefige Erfolge der deutschen Luftwaffe im Mittelmeer
Berlin, 26. Mai.

Im Kampf um Kreta erzielte die Luftwaffe außergewöhnliche Erfolge gegen die britische Mittelmeerflotte. Unter Zusammenfassung der bisherigen Meldungen versenkten allein die deutschen

Luftstreitkräfte seit dem 20. Mai sieben feindliche Kreuzer oder Flakkreuzer und acht Zerstörer sowie ein Unterseeboot und fünf Schnellboote. Durch Bombendolltreffer wurden ferner ein Schlachtschiff sowie mehrere Kreuzer und Zerstörer schwer beschädigt.

Italienische See- und Luftstreitkräfte versenkten in der gleichen Zeit vier feindliche Kreuzer und beschädigten mehrere andere Schiffseinheiten.

Damit hat die englische Seeherrschaft im östlichen Mittelmeer durch die hervorragende Zusammenarbeit der See- und Luftstreitkräfte der verbündeten Achsenmächte eine schwere Einbuße erlitten.

Auf der Insel Kreta verlief der Kampf der dort eingesetzten Verbände der Luftwaffe und des Heeres unter ständiger Zuführung von Verstärkungen weiterhin erfolgreich. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen auch gestern wirksam in die Erdkämpfe auf der Insel ein, warfen britische Stützpunkte und Munitionslager in Brand, vernichteten zwei größere Handelsschiffe und schossen in Luftkämpfen drei britische Kampfflugzeuge und drei Jagdflugzeuge ab. Drei weitere feindliche Flugzeuge wurden am Boden zerstört.

Auf der Insel Malta vernichteten deutsche Jäger durch Beschuss mit Bordwaffen vier am Boden abgestellte Jagdflugzeuge und beschädigten sechs weitere schwer.

In Nordafrika schwache Artillerietätigkeit vor Tobruk. Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge zwei Frachter mit zusammen 2.000 BRT. und beschädigten zwei große Handelsschiffe schwer. Bei Vorstößen deutscher Jäger gegen die englische Südküste und bei Versuchen des Feindes, am Tage in bezugtes Gebiet und in die Deutsche Bucht einzuschießen, wurden in Luftkämpfen drei britische Jagdflugzeuge und drei Kampfflugzeuge abgeschossen. Außerdem schoß ein Vorpostenboot drei und Marineartillerie zwei britische Kampfflugzeuge ab. — In das Reichsgebiet flog der Feind weder bei Tage noch bei Nacht ein.

Deutsche U-Boote versenkten westlich Afrika 14 schwerbeladene feindliche Handelsschiffe
Britischer Flugzeugträger und zwei Kreuzer im Mittelmeer schwer getroffen

Berlin, 27. Mai.

Unterseeboote versenkten westlich von Afrika 14 schwerbeladene feindliche Handelsschiffe mit zusammen 77.600 BRT.

Auf der Insel Kreta befinden sich die deutschen Truppen nach erfolgreichen Kämpfen und Befehung mehrerer Ortschaften in weiterem planmäßigen Vorgehen. Die Luftwaffe unterstützte die Kämpfe durch wirksame Angriffe von Sturzflugzeugen auf britische Stützpunkte, Truppenansammlungen und Zeltlager. Flakartillerie schoß über der Insel ein Jagdflugzeug vom Typus Hurricane ab. Südlich Kreta wurde ein großer Transporter durch Bombentreffer beschädigt.

Im östlichen Mittelmeer griffen deutsche Sturzflugzeuge einen starken britischen Flottenverband an. Sie erzielten vier Bombentreffer schweren Kalibers auf einen Flugzeugträger und mehrere Bombentreffer auf zwei Kreuzer.

In Nordafrika wurde bei Sollum ein von Panzern unterstützter britischer Vorstoß abge schlagen. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe griffen erfolgreich in die Kämpfe ein. Durch Tiefangriffe gegen britische Artilleriekolonnen westlich Dar-el-Samra hatte der Feind schwere Verluste. Deutsche Sturzflugzeuge versenkten vor Tobruk zwei Handelsschiffe mit zusammen 9.000 BRT. und beschädigten einen leichten britischen Kreuzer.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge ein Frachtschiff von 3.000 BRT. und beschädigten ein großes Handelsschiff schwer. Weitere Luftangriffe richteten sich am gestrigen Tag und in der letzten Nacht gegen Hafenanlagen an der britischen Südküste. Besonders erfolgreich war außerdem ein Angriff gegen ein Werk der Flugzeugindustrie an der englischen Südküste. — Der Feind flog weder bei Tag noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Bei der Vernichtung feindlicher Handelsschiffe westlich von Afrika zeichnete sich das von Korvettenkapitän Schütze geführte Unterseeboot durch die Versenkung von 11 Schiffen mit zusammen 56.200 BRT. besonders aus. — Durch kühne und erfolgreiche Ausflugsflüge über England zeichneten sich folgende Besatzungen aus: 1. Leutnant Meyer, Leutnant Danner, Unteroffizier Hühnig, Unteroffizier Kühne und 2. Leutnant Bolle, Oberfeldwebel Raasch, Feldwebel Schwaiger, Unteroffizier Hagemeier.

Verfolgung des geschlagenen Feindes auf Kreta
Der Halsanapaz bei Sollum genommen

Berlin, 28. Mai.

Wie schon gestern bekanntgegeben, wurde das Schlachtschiff „Bismarck“ nach seinem siegreichen Gefecht bei Island am 26. Mai abends durch Torpedotreffer eines feindlichen Flugzeuges manövrierunfähig. Getreu dem letzten Funkpruch des Flottenchefs Admiral Veltjens ist das Schlachtschiff mit seinem Kommandanten Kapitän zur See Lindemann und seiner tapferen Besatzung am 27. Mai vormittags der vielfachen feindlichen Übermacht erlegen und mit wehender Flagge gesunken.

Auf der Insel Kreta gehen die Operationen in engem Zusammenwirken zwischen Gebirgsjägern, Fallschirmjägern und Luftlandtruppen gut vorwärts. Geister brachen deutsche Gebirgstruppen trotz schwierigen Geländeverhältnissen den zähen Widerstand britischer Kräfte und Infanterieverbände. Sie warfen in kühnem Angriff den Feind aus seinen Stellungen, nahmen die Hauptstadt Chania und verfolgten die geschlagenen feindlichen Kräfte südbüch der Sudabucht. Unter den zahlreichen Gefangenen befindet sich auch der griechische Marinebefehlshaber von Kreta.

Verbände von Kampf- und Zerstörerflugzeugen griffen in rollenden Einmärschen in den Erdkämpfen ein, zersprengten feindliche Truppenansammlungen, brachten Batterien zum Schweigen und fügten dem zurückweichenden Feind schwere Verluste zu. Sturzflugzeuge verhinderten den Versuch der Briten, sich über See zurückzuziehen. Sie versenkten in der Sudabucht vier Handelsschiffe mit zusammen 5.400 BRT. und beschädigten zwei weitere Handelsschiffe schwer. Lufttransportverbände unterstützten den Kampf auf der Insel, indem sie fortlaufend neue Kräfte heranführten.

Mit den Fallschirmjägern nach Kreta

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Kuchler

(W.K.) Am Abend vorher, als die Sonne schon weit im Westen stand und mit ihrem rötlichen Licht die Berge und Wälder des Peloponnes mit einem Feuermantel überzog, starteten noch einmal die Stukas zu einem vernichtenden Angriff gegen die Insel Kreta. Den ganzen Tag schon hatte der Feind Angriff auf Angriff über sich ergehen lassen müssen. Zerstörer, Stukas und die schwereren Kampfverbände hatten vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein in ununterbrochener Reihenfolge Flugplätze, Kasernen, Schiffsziele, Flakstellungen und andere bedeutsame Ziele des Gegners mit Bomben belegt, und die ausgezeichnet schießende feindliche Flakartillerie wie auch die englischen Jäger hatten die Lawine der deutschen Angriffe nicht aufhalten können.

Seit mehr als zwei Wochen schon hatte die deutsche Luftwaffe fast täglich dem Gegner harte, kaum zu verwindende Schläge zugefügt. Wieder ein Ansturm gegen die englisch-griechische Zwingburg soll heute steigen. Hunderte von Transport-Stu's, unzählige Fallschirmjäger stehen auf ihren Feldflugplätzen zu dem vielleicht kühnsten militärischen Unternehmen bereit, das die Weltgeschichte je gesehen hat.

Die Schwierigkeiten, die einer Besetzung der Insel entgegenstehen, sind ungeheuer, und selbst Rotterdam, Norwegen und Korinth sind wohl nicht so gefährliche Aktionen gewesen, wie diese Inbesitznahme der Insel Kreta. Ohne Unterstützung von Land oder See her, lediglich aus der Luft kann die Besetzung erfolgen, und wer selbst einmal über Kreta geflogen ist, wird diese von wilden und steilen Gebirgen zerklüftete Insel gesehen hat, auf der der Gegner an wenigen markanten Punkten seinen Widerstand konzentrieren kann, der kann ermessen, mit welcher Berwegenheit und welchem Todesmut die Männer drangehen müssen, die diesen südöstlichen Eckspeiser Europas angreifen sollen.

Wir sind stolz und glücklich, an diesem einzigartigen Unternehmen teilhaben zu dürfen. Unserem Zerstörer-Geschwader, das sich bereits in den vergangenen Tagen durch ständige, kühn geführte Tiefangriffe auf Flugplätze Kretas ausgezeichnet hat, ist heute die Aufgabe zugefallen, den Anflug der unzähligen Transportmaschinen zu schützen, die Landung der Fallschirmtruppen gegen feindliche Luftangriffe zu decken und — wenn nötig, in den Erdkampf selbst einzugreifen.

Kurz und knapp sind die Worte des Kommandeurs, als er zu seinen Staffelführern spricht und ihnen die kommenden Aufgaben erklärt. Eine große Karte der Insel, genaue Luftbilder des Zielraumes, die letzten Nachrichten über die militärische Lage erleichtern dem Kommandeur die Besprechung wesentlich und im übrigen kennt ja fast jeder Flugzeugführer der Gruppe den Weg nach Kreta und die Insel selbst durch eigenen Augenschein so genau, daß kaum noch viel Worte gemacht zu werden brauchen.

Die Morgenjonne glitzert silbern über die Wasser des Ägäischen Meeres. Der Himmel ist strahlend blau und nur mit wenigen dünnen Wolkenfäden durchsetzt, als wir starten. Staub, brauner, dichter Staub, von den vor uns startenden Maschinen in diesen Höhen hochgewirbelt und wie ein undurchsichtiger Mantel einhüllend, begleitet diesen Start. Und dieser Staub, das ewige Ubel unserer griechischen Feldflugplätze, wirkt sich auch noch gegen die Scheiben, als wir schon auf die 200 Meter Höhe sind und in einer weit ausholenden Kurve den Platz umrundet haben. Vor uns und neben uns brummen die anderen Maschinen, die den gleichen Auftrag haben.

Dann geht es südwärts. Die kleinen griechischen Dörfer, die Olivenbäume und Zypressenheime, die fahlen Berggruppen, die Burgen und Tempelruinen, die von Griechenlands großer Vergangenheit künden, bleiben unter uns, und bald sind wir über dem Meer. Es ist noch früh am Morgen und über der riesigen Wasserfläche, die nur hier und da von kleinen weißen Schaumfämmern durchbrochen ist, liegt noch eine dicke, graue Dunstschicht, die den Blick nach vorn ziemlich stark behindert. Hin und wieder tauchen winzige Felseninseln auf, die wie kleine weiße Edelsteine aus dem Wasser ragen.

Der Flugzeugführer kann jetzt nur noch nach den Instrumenten fliegen, denn die Inseln sind so klein, daß sie nicht einmal auf der Karte verzeichnet sind und deshalb nicht zur Orientierung dienen können. Im Rückspiegel sehe ich das Gesicht des Unteroffiziers, der unsere „Bruno“ führt. Ruhig und entschlossen ist sein Blick nach vorn gerichtet, und sein junges Gesicht strahlt die Besonnenheit aus, die er sich auf vielen Feindflügen erworben hat. Die „Wasserfliegerei“, wie die Flieger den Flug über das Meer nach Kreta getauft haben, macht ihm wie den anderen Flugzeugführern die Aufgabe wahrhaftig nicht leicht, aber ohne einen Ausfall und ohne sich zu verfrachten, fliegt der Verband stur nach Kurs.

Endlich, nach langen, langen Minuten kommt, mit einem hörbaren Aufatmen begrüßt, wieder Land in Sicht. Es ist Kreta, dessen mächtige Berge sich wie eine gewaltige drohende Festeung aus dem Dunst herausheben. Phantastisch und einmalig ist dieser Anblick der wichtig und majestätisch aus dem Meer emporsteigenden Insel, gegen die sich in diesem Augenblick, das können wir wunderbar beobachten, ein riesiger Heerwurm von Transportflugzeugen wälzt. Hunderte von Su 52 ziehen in einer kaum absehbaren Reihe auf der Straße nach Kreta entlang, ein fliegendes Heer marschiert heran, dem Tomm aus seinem letzten Schlupfwinkel angustieren, den er sich noch aus dem Balkankrieg getretet hat.

Bald haben wir die Su's eingeholt, fliegen über und neben ihnen entlang, immer auf der Lauer gegen feindliche Jäger, die das Anrollen der deutschen Fallschirmtruppen vielleicht verhindern wollen. Aber keine Hurricane, keine Spitfire, keine Gloster läßt sich blicken. Ob es ihnen schon den Atem verschlagen hat? Oder ob sie durch die dauernden Schläge unserer Flieger schon so dezimiert sind, daß sie sich nicht mehr an diese deutschen Flugzeuge heranwagen? Oder ob sie etwa schon nach biblischem Muster die Flucht nach Ägypten angetreten haben? Wir wissen keine Antwort auf diese Frage, jedenfalls sehen wir an unserer Stelle keinen feindlichen Jäger. Was die feindlichen Jäger veräumen, das verucht die Flak doppelt weitzumachen. Sie legt einen riesigen Feuervorhang vor die deutschen Flugzeuge, und die schwerfällig dahinstampfenden Su's mögen den britischen Flakartilleristen vielleicht als ein besonders leichtes Ziel erscheinen.

Aber mitten in das wilde Geballer der feindlichen Geschütze hinein rasen plötzlich wie ein unaufhaltsamer Wirbelsturm die Zerstörer, die Sabichten gleich aus ihrer Höhe heruntergeschossen sind und in mehreren Tiefangriffen die Flakartillerie schließlich

zum Schweigen bringen. Eine Maschine der Gruppe erhält bei diesen Angriffen so schwere Treffer, daß sie auf dem Flugplatz, in dessen Nähe schon Teile der Fallschirmjäger gelandet sind, notlandet.

Die Leistungen der „alten Frau Su“, wie die Flieger gern scherzhaft, aber doch mit dem Unterton der Achtung und der Bewunderung die Su 52 nennen, die unermüdetlichen und schon seit Jahren immer wieder bewährten Transportmaschinen, sind an diesem Tage über jedes Lob erhaben. In immer neuen Wellen schafften sie Kompanie auf Kompanie von Fallschirmjägern heran. Es ist ein stets von neuem padender Abmarsch, wenn sich die Türen der Su's öffnen und in Sekundenabständen Jäger auf Jäger in die Tiefe stürzt, wenn sich dann die Fallschirme entfalten und zur Erde pendeln.

Mitunter schweben Hunderte von Fallschirmen gleichzeitig in der Luft, und wenn sie es von oben so aus, als sei die Landschaft mit lauter kleinen weißen Farbflecken besetzt.

Wir können beobachten, wie sich unten sofort nach der Landung die Fallschirmjäger in Gruppen sammeln und wie sie dann nach einem vorher genau festgelegten Plan ihre Aktionen gegen die feindlichen Stützpunkte beginnen.

In unserem Zielraum haben sie die Aufgabe, einen Flugplatz zu nehmen. In großer Zahl liegen die Fallschirme bereits um den Platz herum und immer noch kommen neue Springer hinzu. Der Weitraum des Platzes scheint bereits in deutscher Hand zu sein, während sich am anderen Ende noch der Feind verschanzt hat. Auf der Straße rücken bereits größere Trupps Fallschirmjäger vor. Im Tiefflug ziehen wir über die Kolonnen weg, die sich ostwärts vorarbeiten.

Und dann klettert unsere „Bruno“ wieder auf größere Höhen. Von oben können wir dann noch einen Feldplatz sehen. Auch dort sind bereits Fallschirmjäger in großer Zahl gelandet. Hier wurden besonders schwierig zu nehmende Punkte mit kühnem Angriff genommen. Eine Scheune, in der sich anscheinend der Gegner festgesetzt hat, ist von deutschen Truppen umstellt, die hier mit Maschinengewehren vorgehen. Das Ende kann kaum zweifelhaft sein.

Inzwischen sind wir wieder bis auf 2.000 Meter gestiegen. Während unten die Fallschirmjäger in tapferem Vorgehen Stellung auf Stellung des Gegners niederringen, bleiben wir weiter auf der Wacht gegen eventuelle Überraschungen aus der Luft. Großartig ist der Überblick, den wir aus der Höhe haben. Hinter uns, fast verschwimmend im Dunst, die über 2.000 Meter hoch ansteigenden Gebirge Mittelkretas, die zum Teil noch mit Schnee bedeckt sind, vor uns das Meer, dessen reines Blau in allen Regenbogenfarben ölig schimmert: Deutliche Spuren der vielen Schiffstragböden, die sich in den letzten Wochen unter dem deutschen Bombenhagel hier abgepielt haben. Jetzt wird auch nach halbrechts der Blick in die Suda-Bucht frei, in der noch immer eine Reihe feindlicher Schiffe liegt. Aber der schwarze Rauch, der über dem größten dort vor Anker liegenden Kahn turmartig hochquillt, und eine weitere bläuliche Rauchspur, die von einem etwa 6.000 Tonnen großen Pott hochgeht, sagen uns eindeutig, daß hier unsere Stukas bereits am Werk gewesen sind und wieder einmal gute Maharbeit geleistet haben. Wir ziehen über unserem Zielraum unsere Kreise. In dieser Zeit sind fast ohne Unterbrechung die Transport-Stu's angerollt, und auch, als es jetzt auf den Heimflug geht, reißt dieser endlose Strom nicht ab. Mit Bewunderung haben wir den Beginn dieses in der Geschichte wohl einmaligen Unternehmens verfolgt. Andere Kameraden lösen uns jetzt ab und übernehmen für die nächste Zeit den Begleitschutz der Transportmaschinen. Wir aber fliegen heim mit der Gewißheit: Das Unternehmen Kreta, das in allen Phasen auf das gründlichste und genaueste vorbereitet worden ist, hat einen guten Erfolg gehabt. Daß auch sein weiterer Verlauf erfolgreich sein wird, dafür bürgen uns die Fallschirmjäger, Deutschlands sieggewohnte und auserlesenste Truppe!

Insel zwischen drei Erdteilen

Kreta ist nach Sardinien, Sizilien und Zypern die viertgrößte Insel des Mittelmeeres. Sie erstreckt sich über 260 Kilometer. Wenn sie auch die Brücke dreier Erdteile, Europas, Afrikas und Asiens, darstellt, so kann man die Insel doch als südlichsten Teil des europäischen Erdteils ansprechen. Kreta ist nicht nur die insulare Fortsetzung des illirisch-griechischen Talensystems, sondern hat auch große Beiträge zur abendländischen Kultur geleistet, die auch durch die jahrhundertelange byzantinische Herrschaft nicht ganz verwischt werden konnten. Wenn die Insel heute nicht voll der modernen europäischen Kultur und Zivilisation erschlossen ist, dann liegt es daran, daß Kreta durch Altertum, Mittelalter und Neuzeit ein Streitobjekt zwischen den Mächten gewesen ist. Jede Macht, die Kreta eroberte, behandelte die Insel als Ausbeutungsobjekt.

Mehrere Kulturen sind über Kreta hinweggegangen. Die im Jahre 67 v. Chr. erfolgte Eroberung der Insel durch die Römer wurde durch die sarakzenische und byzantinische Herrschaft abgelöst, der 1204 eine lange und ebenso fruchtbare venezianische Periode folgte. Die mächtige Republik Venedig hatte damals in Kreta ihren Hauptstützpunkt für ihren regen Handel mit dem Orient. Besonders in der Hauptstadt Kretas, Iraklion, das in der italienischen Sprache Randia heißt — heute wohnen hier rund 35.000 Menschen — richteten die Venezianer prächtige Bauten auf, die allseit den Ruhm der venezianischen Epoche der Insel bezeugen.

Mit der Niedermehelung von Zehntausenden von Menschen begann 1668 das türkische Zeitalter Kretas, das in der kretensischen Geschichte als schmachvolle, dunkle Epoche verzeichnet wird. Erst 1878 konnte die Bevölkerung durch die Einsetzung eines griechisch-katholischen Gouverneurs wieder ein Eigenleben führen. Die immer wieder ausgelebten Versuche der Bevölkerung, sich der verhassten fremden Tyrannei zu entledigen, wurden bis dahin blutig unterdrückt; die schweren Revolutionen von 1821, 1852, 1858/59, 1863 und 1866/68 haben die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung so gut wie völlig unterbunden. Schon damals hatte England seine Hand im Spiel gegen die kretensische Freiheitsbewegung, die in enger Kampfgemeinschaft mit den griechischen Bestrebungen zur Errichtung eines eigenen Staates stand. Obgleich die Großmächte sich für einen Anschluß Kretas an Grie-

chenland einsetzten, hintertrieb England 1866 die Vereinigung, weil in Verfolg der britischen Stützpunktpolitik Kreta eine hervorragende Rolle spielte. Erst der Ausbruch von Zypern befreite Kreta von der bedrohlichen britischen Annexion.

Im Jahre 1896 wagten die kretensischen Freiheitskämpfer die Auszufung der Vereinigung Kretas mit dem griechischen Mutterlande. Die hohe Pforte gab sich damit nicht zufrieden, und auch England trat wieder auf den Plan. Es erreichte die Entsendung einer internationalen Flotte zur Besetzung der Insel, auf der dann eine Autonomie unter dem Prinzen Georg ausgerufen wurde. Sie bestand bis zum Ausbruch der Balkankriege im Jahre 1912, in dessen Verlauf die Kretenier endgültig die Vereinigung mit Griechenland durchsetzten.

Was England in der Folgezeit nicht durch seine Diplomatie von außen her gelang, versuchte es durch Bestechung von innen zu erreichen. Ein willkommenes Werkzeug für solche Zersetzungspläne fand London im Weltkrieg in Venizelos. Dieser ebenso ehrgeizige wie skrupellose Politiker verstand es, seinen Landsleuten einzureden, England sei der Freund aller kleinen Völker. Mit englischem Geld gründete er 1917 in Saloniki eine Gegenregierung, die den griechischen König zur Abdankung zwang. Kurz darauf trat Griechenland in den Krieg ein. Venizelos' Herrschaftstraum dauerte jedoch nicht lange; wegen seiner unerträglich gewordenen Diktatur wurde er 1920 gestürzt. 1928 gelang es ihm allerdings aufs neue, die Macht zu erobern, die er dann 1932 verloren hat.

Kurz nach dem Weltkrieg wurden Griechenland und damit auch Kreta in einen neuen Krieg gegen die Türkei verwickelt, der durch Englands Verrat tragisch für sie verlief.

Nach einer so wechselvollen Geschichte mutet es wie eine Ironie des Schicksals an, daß sich Griechenland in dem gegenwärtigen Ringen um die Neuordnung Europas mit dem größten Feind des Kontinents verbündet hatte. Der jahrhundertalte Freiheitskampf der Griechen und Kretenier hat durch das unwürdige, verantwortungslose Verhalten der geflohenen Athener Regierung einen Makel erhalten, der nicht so leicht gelöscht werden kann. Englands Schuld und jünger Verrat in Griechenland aber sind unauslöschlich.

Südlich Kreta stellten deutsche Kampfflugzeuge einen britischen Flottenverband zum Kampf, erzielten Bombenvolltreffer auf einem schweren Kreuzer und einem Zerstörer und warfen einen Tanker in Brand.

In Nordafrika nahmen deutsch-italienische Truppen den Halbanapaz südostwärts Sollum. Sie erbeuteten neun Geschütze, sieben Panzerkampfwagen, mehrere andere gepanzerte Fahrzeuge und zahlreiche Gerat. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste und verlor eine Anzahl Gefangener. Die eigenen Verluste sind gering. Zerstörerflugzeuge bekämpften Truppenlager und Ansammlungen von Kraftfahrzeugen im Raum um Sollum.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht drei Frachtschiffe mit zusammen 17.000 BRT. und trafen ein weiteres Handelschiff schwer. Weitere Angriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der englischen Südküste und Südküste sowie an der Themsemündung.

Fliegerschicksal an Karawanenspuren

Aus dem Kampf unserer Aufklärer in Nordafrika

Von Kriegsberichterstatter Rudolf Wagner

(BR.) Ruhig, fast behutsam, streicht die Hand des Oberleutnants W. eine Karte glatt, auf der sich das gelbgetönte Wüstengebiet Nordafrikas von dem Blau des Mittelmeeres abhebt. Ich bemerke, daß eine Kartenecke eigenartig zerkerbt aussieht. Die MG-Garben feindlicher Jäger haben sie auf dem Kartenbrett eines deutschen Aufklärers regelrecht aufgespießt.

Doch bevor Oberleutnant W. von den juchzenden Sekunden des Abschusses durch die Übermacht von drei Hurricanes und den qualvollen Stunden des Alleinseins in der Wüste mit seinem toten Flugzeugführer erzählt, spricht er von dem Siegesmarsch des Deutschen Afrikaforps, von den Härten des Wüstenkrieges, von der glänzenden Zusammenarbeit der Aufklärer und Panzer des Generals Rommel.

Mit den Panzergruppen zusammen stieß die Aufklärerstaffel des Oberleutnants an dem breiten Küststreifen entlang gegen Tobruk vor. Unentwegt folgten sie gleich wachsam Augen den Panzern, die in lange Staubfahnen gehüllt feindwärts rollen. Jede Fluchtbewegung des Gegners wurde in unablässigen Einmärschen überwand und beobachtet. Die Bodenorganisation der Staffeln leistete dabei ebenfalls Übermensliches. In rastlosen Märschen eilte sie zu jedem Landplatz der Aufklärer und unterstützte mit ihren unentbehrlichen Hilfsmitteln den pausenlosen Angriff der Kameraden. Kraftwagen, von den flüchtenden Engländern im Stich gelassen, halfen ihnen, die gewaltigen Anforderungen zu überwinden.

So erreichten sie gemeinsam ein Wüstenfort, dessen helle Mauern sich weithin über den trostlosen Sand erhoben. Auf einer großen Fläche in der Nähe landeten und starteten nun die Flugzeuge. Verstaubt, verschwitzt und unraffiert standen die Besatzungen ununterbrochen startbereit an ihren Maschinen, die gleichfalls das Letzte hergaben.

Von diesem Startplatz begann auch der letzte Aufklärungsflug des Oberleutnants W. und seines Flugzeugführers, Unteroffizier S. In den Karten des Oberleutnants erlebe ich nun das Schicksal der beiden deutschen Flieger in der Sandwüste Afrikas.

„Verstrenge feindliche Panzer haben südlich des Wüstenforts einen Ausbruchversuch unternommen und dabei eine kleinere deutsche Vorausabteilung gefangenengenommen.“ Diese Meldung ist gleichzeitig der Startbefehl für unseren Aufklärer. Wieder schwebt das deutsche Flugzeug über der Wüste, die sich unendlich unter den einjamen Fliegern ausdehnt. Ostwärts geht der Kurs. Scharf spähen die Augen des Beobachters an den Rufen entlang, wie die aus der Höhe so dünn und schmal erscheinenden Karawanenspuren heißen. Halt! Dort, wo sich zwischen felsigen Rücken ein kleines Tal bündelt, ist deutlich eine Wagenkolonne zu erkennen. Freund oder Feind? Sind es vielleicht die verstrenge englischen Panzer? Oder sollen sich schon deutsche Streitkräfte bis zu diesem Punkt vorgearbeitet haben? Dies alles überlegt Oberleutnant W., ehe er dem Flugzeugführer den Befehl gibt, sich langsam zu dieser merkwürdigen Gruppe herabzujuchtauben. Doch da geben sich die Männer dort unten zu erkennen.

Weiter geht die Suche. Menschenleer laufen die Spuren der Pfisten durch den ewigen Sand. Endlich taucht ein einzelnes Fahrzeug am Rande der Karawanenstraße auf. Der Aufklärer schiebt sich gerade in eine gewaltige Dunstglocke, die über der heißen Wüste steht, und will das seltsame Gefährt näher in Augenschein nehmen. Da erscheinen plötzlich über ihnen die wie Raubvögel kreisenden Jäger. Feinde, Hurricanes! Ein Blick sagt es den deutschen Fliegern. Im Sturzflug versucht der Unteroffizier sein Flugzeug dem Gefahrenbereich zu entziehen, aber schon raist der dunkle Punkt, immer größer werdend, auf den Aufklärer zu. Dicht hinter ihm drüht der feindliche Jäger tiefer, ehe ihn das MG. des Oberleutnants fassen kann. Dann greift er mit seiner ungeheuren Schnelligkeit von unten an, die Linkskurve des Angegriffenen kann diesen nicht mehr retten. Es prasselt und klatscht in den Tragflächen und im Rumpf. Der Oberleutnant verspürt einen heftigen Schlag in beiden Beinen und bricht in die Knie. Gewaltig raist er sich auf.

Schon ist der Angreifer heran. Seine MG-Garben zerplittern von vorne das Kabinensfenster. Der Unteroffizier schreit kurz auf, und dann sieht Oberleutnant W., wie sein Flugzeugführer den blutenden rechten Arm hochhält. Durch die Eigenverständigung geht es wie ein Klotzschrei: „Soll ich landen?“ „Ja, ja!“ S. kann nur mehr mit der linken Hand den Knüppel halten, torfelnd, mit unsicheren Bewegungen fällt das Flugzeug der Erde zu. Hat S. die Gewalt über unsere Rüste verloren? Blitzartig durchquert den Beobachtenden dieser furchtbare Gedanke. Wenige Augenblicke später sieht die Maschine hart mit durchschossenen Reifen auf und rollt. Gott sei Dank! „Bremsen, bremsen!“ brüllt der Beobachter, als er den dritten Angreifer im Steißflug, aus allen Rohren feuernd, auf die Wehrlosen herabstürzend bemerkt.

Unheimliche Stille nach dem Knattern, Braxeln und Peitschen der MG-Garben. Nur der heiße Motor knistert. Mit banger Sorge ruft der Oberleutnant den Namen seines Flugzeugführers. Keine Antwort. Zusammengefunken, mit zerflossener Brust lehnt der Unteroffizier im Sitz. Bis zum letzten Augenblick tat er seine Pflicht. Der Brandhahn ist zu, der Magnet steht auf Null. Braver Kerl! Könnte man ihm doch nur noch helfen. Leise vererbt der Pulsschlag des Kameraden. Tod in der Wüste...

Mit dem Funkgerät will nun Oberleutnant W. Verbindung mit der Bodenstelle aufnehmen. Im Tempo bewegt er die Taste. Kein Rufzeichen kommt zurück. S.D.S., S.D.S... das sind die letzten Tastenschläge, doch nichts rührt sich.

Entschlossen beginnt nun der Überlebende das MG. auszubauen. Er weiß die Kameraden des Deutschen Afrikaforps zu nahe, als daß er sich wehrlos von Engländern gefangennehmen lassen will. W. denkt an die Gruppe im Tal, die er vor wenigen Minuten noch von oben sah. Erst dann geht er daran, seine Wunden zu untersuchen. Beide Waden sind durchschossen und wahrscheinlich auch ein Knöchel gebrochen. Ruhig, ohne Haß verbindet er die schmerzhaften Wunden. Anschließend greift Oberleutnant W. zur Leuchtpistole. Bunte Kugeln und grelle Sterne ruhen um Hilfe. Sie steigen und fallen im gleißenden, stehenden Licht der Mittagssonne. Vergeblich...

Die Wunden brennen, der Durst plagt. Von der Klippe, von der aus die Leuchtkegel die Kameraden riefen, quält sich der Einsame zurück zu seinem Flugzeug. Mit klaren Überlegungen und Plänen nimmt er aus dem eisernen Bestand die Feldflaschen voll Kaffee, die Notverpflegung, den Wasserfask, die Signalmunition und andere Dinge, die vorsorglich für diesen Wüstenkrieg in den Aufklärer hinteingepackt wurden. Wie bei einer Inventur — der Oberleutnant stellte es selbst später so dar — ordnet er die viel-

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben ausschließlich auf Bohnviertel Westdeutschlands, vorwiegend auf Köln. Unter der Zivilbevölkerung gab es Verluste an Toten und Verletzten.

Die Besatzung eines Aufklärungsflugzeuges, Leutnant Ne-meeck, Oberfeldwebel Schacker, Feldwebel Hemmer und Unteroffizier Fahrnbach, zeichneten sich bei erfolgreichen und kühnen Flügen über England besonders aus.

Sudabucht vom Feind gesäubert

Berlin, 29. Mai.

Durch Kreuzerkrieg in überseeischen Gewässern verlor der Feind 52.000 BRT. Handelschiffsraum. Hieron wurden 41.000 BRT.

fältigen nützlichen Sachen. Nur die Schlafsäcke, bestimmt zum Schutz gegen die Kälte der afrikanischen Nacht, sind nicht mehr zu retten. Die glühenden englischen Geschosse haben glimmende Einschläge hinterlassen, und langsam kriecht der Brand im Innern der Säcke weiter.

Mehrmals noch geht W. humpelnd zur Felsenklippe. Nur ein feindlicher Aufklärer nähert sich in den Nachmittagsstunden. Wird er landen und eine Gefangennahme versuchen? Das Maschinengewehr ist schußbereit. Sie sollen mich nicht haben — das ist der feste Entschluß des Oberleutnants.

Der Abend neigt sich. Stunden voller Hoffnung sind unerfüllt vergangen. W. beginnt zu frieren. Zu stark machen sich nun die Strapazen der kampfreichen Tage und der Bluterlust bemerkbar. Er reißt seinen Fallschirm auf und deckt sich mit der hauchigen weißen Seide zu. Wenigstens ein kleiner Schutz gegen die Kälte. Während er still liegt, überlegt er noch einmal angeknüpft, was zu tun sei. Die Maschine im Stich lassen und den eigenen Linien zuwandern oder das Flugzeug vorher mit der vorbereiteten Ladung sprengen? Doch wer hilft ihm, den toten Kameraden zu bergen? Allein ist es für ihn unmöglich. Er hat es schon versucht. Seine Gedanken wandern zurück an die deutschen Panzer, die nicht mehr weit sein können. W. wird bleiben, bis sie kommen. Sie werden helfen.

Pföhllich in die Stille der Dämmerung Flugzeuggeräusch. Aufgeregt geht der juchende Blick am Abendhimmel. Ja, ja, ein deutscher Aufklärer! Ob er mich sucht? Leuchtkegel auf Leuchtkegel perlt feurig hoch. Aber zu weit ab ist der Kurs des Suchenden, der plötzlich heimwärts turmt. Ein jähes Gefühl der Verlassenheit überfällt Oberleutnant W. Zum erstenmal fühlt er sich fast hilflos traurig.

Unter großen Anstrengungen birgt er den Fallschirm des Flugzeugführers und breitet auch ihn über sich. Dann versucht er zu schlagen.

Gegen Morgen beschließt W., sich zu der nahen Biste zu schleppen. Das Unentbehrliche nimmt er mit und beginnt einen qualvollen Marsch. Nach zwei Stunden hat er endlich einige hundert Meter zurückgelegt. Hier muß der Karawanenpfad in der Nähe sein. Das verlegte Fußgelenk ist stärker angeschwollen, die Wunden brennen heißer. Lange kann es so nicht weitergehen.

Erstöpft und abgekämpft ruht der deutsche Flieger und in dieser Ruhepause naht die ersehnte Rettung. Aus einer Senke, in die er nicht einblicken kann, vernimmt W. plötzlich Motorenlärm einer fahrenden Kolonne. Erregt, aber vorsichtig kriecht und schiebt sich der Oberleutnant an den Hang heran. Da sieht er: Es ist deutsche Flakartillerie. Schreien und Schießen. Eine wilde Lebensfreude packt ihn. Zwei Fahrzeuge biegen von der Marschroute ab und wühlten sich durch Sand auf den Geretteten zu...

Ein deutsches Fliegergrab in der Wüste Nordafrikas bleibt zurück, das Grab eines guten, tapferen Kameraden an der unendlichen Straße des Sieges. Es ist Zeugnis von der Aufopferung deutscher Aufklärer, die mit den Panzern des Generals Rommel siegten.

durch ein Kriegsschiff versenkt, das damit insgesamt mehr als 100.000 BRT. vernichtet hat. — Das Schlachtschiff „Bismarck“ schoß am Abend des 24. ds. fünf britische Flugzeuge ab, versenkte in der Nacht zum 27. ds. einen der angreifenden feindlichen Zerstörer und schoß einen weiteren in Brand.

Auf der Insel Kreta verfolgen deutsche Gebirgstruppen nach erfolgreichen Kämpfen den geschlagenen Feind. Sie errichten die Bucht von Armini und brachten wiederum eine größere Anzahl Gefangene ein. Die bisher von den Briten als Flottenstützpunkt benützte Sudabucht ist vom Feind frei. Die deutsche Luftwaffe griff auch gestern mit stärkeren Verbänden von Kampf- und Sturz-kampfflugzeugen britische Stellungen an der Nordküste Kretas wirksam an und versenkte im Seegebiet der Insel ein Handelschiff und ein Vorpostenboot. Flakartillerie schoß zwei britische Kampfflugzeuge ab. — Italienische Truppen landeten auf der Insel Kreta.

In Nordafrika wiesen deutsch-italienische Truppen erneute örtliche Ausfallversuche der in Tobruk eingeschlossenen Briten unter Verlusten für den Feind ab. Deutsche Kampfflugzeuge belegten Munitionslager des Feindes bei Tobruk mit Bomben, die mehrere Explosionen hervorriefen. Deutsche Zerstörerflugzeuge vernichteten ostwärts Sollum britische Panzer und eine größere Zahl von Kraftfahrzeugen. Nördlich Marsa Matruh geriet ein großes feindliches Handelschiff nach Bombenwurf in Brand.

Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung versenkten bei Tage westlich Irland aus einem starken britischen Flottenverband heraus einen Zerstörer der Tribal-Klasse und erzielten auf einem leichten Kreuzer einen Bombentreffer. — Eine Fernkampfbatterie der Kriegsmarine an der Kanalküste beschloß einen britischen Geleitzug bei Folkestone. — In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mit guter Wirkung britische Häfen an der Südküste und Westküste der Insel. — Deutsche Jäger schossen beim Versuch des Feindes, in die besetzten Gebiete und in die Deutsche Bucht einzufliegen, ohne eigene Verluste vier britische Kampfflugzeuge und zwei Jagdflugzeuge ab. — Der Feind warf in der letzten Nacht mit einzelnen Flugzeugen im norddeutschen Küstengebiet Spreng- und Brandbomben, die nur geringe Schäden anrichteten. Marineartillerie schoß eines der angreifenden Flugzeuge ab. In der Zeit vom 22. bis 28. Mai verlor der Feind zusammen 52 Flugzeuge. Hieron wurden 30 Flugzeuge in Luftkämpfen oder durch Flakartillerie und 12 durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 35 eigene Flugzeuge verloren. — Bei den Operationen in Afrika zeichneten sich Major Hecht, Führer einer Flakampfgruppe, sowie Leutnant Wette und Leutnant Vogel sang einer Flakabteilung im Erdkampf besonders aus.

Britischer Flottenverband bombardiert

Rom, 28. Mai.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In der Nacht zum 28. Mai haben Einheiten der Luftwaffe die Stützpunkte von Malta bombardiert. In Nordafrika haben an der Sollumfront italienische und deutsche Streitkräfte in einem siegreich durchgeführten Unternehmen, das zur Eroberung einer wichtigen vom Feinde gehaltenen Stellung führte, Gefangene gemacht und neun Geschütze sowie sieben Panzerwagen erbeutet. — Am 26. Mai haben italienische und deutsche Fliegerverbände zahlreiche englische Flotteneinheiten ungefähr 100 Seemeilen östlich von Derna bombardiert. Ein Flugzeugträger, ein Kreuzer, ein Zerstörer und vier Dampfer erhielten Treffer. Auf einem weiteren von Bomben schweren Kaliber getroffenem Kreuzer wurde eine heftige Explosion beobachtet. Andere Flugzeuge bombardierten die Hafenanlagen von Tobruk und dort liegende Schiffe.

In Ostafrika wurden feindliche Angriffe an der Nordfront im Gebiet von Galla-Sidamo überall abgewiesen. In den Kämpfen der letzten Tage im Gebiet der Seen fand an der Spitze seiner Bataillone Oberst de Cicca den Heldentod. Im Gebiet von Amhara hat die italienische Besatzung von Uoldhefit, die seit einiger Zeit eingeschlossen ist, erneut die Aufforderung zur Übergabe zurückgewiesen.

Die siegreiche Schlacht vor dem Stagerak

31. Mai bis 1. Juni 1916

Von Hans Pochhammer, Fregattenkapitän z. V.

Die deutschen Seestreitkräfte setzten am Stageraktag die alte Kriegsflagge, nur auf dem schweren Kreuzer „Prinz Eugen“ weht die rot-weiß-rote Flagge der I. u. I. österreichisch-ungarischen Kriegsmarine. Damit ehrt der Führer symbolisch die Taten beider Flotten im Weltkrieg, ehrt die Männer, die auf allen Meeren für ihr Vaterland den Schlachtentod des Seemannes starben und hält die Kriegsschiffbesatzungen wach im Dank an die Väter, die damals schon England an den Rand des Verderbens brachten. „Auf einen Nibbel fällt kein Baum!“ — und so mußten wir hauer noch einmal zum Kampfe antreten, um den Riesen umzuliegen, der mit seiner angemaßten Seeherrschaft das Leben unseres Volkes zu erstickend drohte. Damit wurden alle maritimen Probleme des Weltkrieges neu gestellt. Wenn sie heute auch anders gelöst werden müssen als damals, der Feind ist noch der gleiche geblieben, dessen werden wir uns am Tage der Stageraktschlacht so recht bewußt.

Man nennt sie mit Recht die größte Seeschlacht aller Zeiten, standen doch 99 deutschen Einheiten mit 45.000 Köpfen 149 britische mit etwa 60.000 Mann gegenüber. Die Hochseeflotte zählte 21 Großkampfschiffe, die Grand Fleet deren 38. Im Gewicht der Breitseiten aller beteiligten Schiffe: deutsch 75.120 Kilogramm, englisch 190.222 Kilogramm, kommt die Summe der entsefelten Kräfte, aber auch die zahlenmäßige britische Überlegenheit noch stärker zum Ausdruck. In Schiff und Waffe aber lag der größere Wert bei den Deutschen, wie der Ausgang der Schlacht beweisen sollte. Die gewaltige Durchschlagskraft der Panzerprenggranate gleich das geringere Geschützkaliber aus und die Standfestigkeit unserer Großkampfschiffe gab der deutschen Führung eine solche innere Sicherheit, daß die Wendigkeit der Verbände bis zum äußersten ausgenutzt werden konnte.

So liefen am 31. Mai 1916 die beiden stärksten Flotten der Welt aus ihren Stützpunkten Wilhelmshaven und Scapa Flow, ohne von einander zu wissen, doch wie von magnetischer Kraft aufeinandergezogen, aus und strebten dem Ausgang des Stagerak zu. Die Stoßrichtung Scheers war also Nord, dorthin, wo am ehesten noch der Weg zum Ocean geöffnet werden konnte; dort würde auch am wahrscheinlichsten der Gegner versuchen, ihn zu verlegen und daher zum Kampfe bereit sein. Um 15.30 Uhr bekamen sich die leichten Streitkräfte, um 16.20 Uhr die Vorhut in Sicht: hier Hipper mit 5, dort Beatty mit 6 Schlachtschiffen. Was folgt, ist die berühmte gewordenere Kreuzerschlacht, mit Höchstfahrt auf südlichen Kursen geführt, der etwa 40 Seemeilen zurückstehenden Hochseeflotte entgegen. Ein Feuerorkan

raist über die ruhige See, zwei englische Schlachtschiffe, „Indefatigable“ und „Queen Mary“, brechen unter deutschen Granaten zusammen. Große Torpedoboote und Zerstörer stürmen vor, werfen sich auf den Feind, prallen aufeinander und liefern sich zwischen den Linien Reiterkämpfe Mann gegen Mann. Scheer greift ein, Hipper setzt sich elegant vor ihn, und beide jagen die weichenden Briten nach Norden. Von dort naht zögernd Jellicoe mit den sechs Kolonnen der Grand Fleet, den Deutschen noch unsichtbar, im unklaren über die Gefechtslage, dann aber richtig die Gefechtslinie nach Backbord entweichend. Bald umfaßt er auf Südkurs gefährlich die jetzt Ost steuernde deutsche Spitze, während ein dichter Schleier aus Schornsteinrauch, Pulverqualm, Explosionswolken, künstlichem Nebel und mackhosen Wasserdampfen sich schüßend vor die Briten legt. Die Hauptschlacht ist nun im vollen Gange. Der Panzerkreuzer „Defence“ fliegt in die Luft, ein dritter britischer Schlachtschiff, „Invincible“, folgt ihm schnell; auf unsere bewegungslos daliegende „Biesbaden“ trommelt die feindliche Flotte, ohne daß sie explodiert! Das ist die große Stunde der Bewährung auch für den deutschen Arbeiter, der diese Schiffe zusammenfügte, vor allem aber für unsere herrlichen Besatzungen, die Matrosen an den Geschützen, das technische Personal vor den Kesseln, an den Maschinen, für jeden Mann an Bord, denn alle wissen sich in Sieg oder Untergang ihrem Schiffe verpflichtet. Schwer liegt das britische Feuer auf der deutschen Linie, doch der Flottenschef, frei auf der Kommandobrücke seines Flaggschiffes „Friedrich der Große“ stehend, meistert die Lage. Er wirft, während besonders die vorderen Verbände recht schwere Treffer einstecken müssen, die Linie durch „Gefechtskehrwendung“ herum, ein unerhört kühnes Manöver, das keine Flotte der Welt ihm je nachmachen wird. Der Brite ist verdutzt, fühlt aber bald seinen Gegner von neuem. Zu früh am Tage ist es noch, sich vom Feinde zu lösen, so stößt Scheer, abermals wendend, von neuem hinein und setzt das Signal „Ran an den Feind“, das in der Kriegsmarine von heute so lebendig fortwirkt. Die Schlachtschiffe unter Hartog (Hipper) wehrt gerade das Flaggschiff, die Torpedoboote flotten brechen aus einer künstlichen Nebelwand hervor, und angeführt der weißen Schaumstreifen der Torpedolafbahnen weicht Jellicoe nach Osten aus. Der Druck ist von der deutschen Spitze genommen und Scheer wendet zum dritten Mal auf Gegentkurs.

Die Tagsschlacht ist beendet, und Scheer führt die Flotte mit dem Signal „Durchhalten!“ in hoher Fahrt während der Nacht nach Horns Riff. Dieser Nachtmarsch mitten durch die feindlichen Nachhuten zeigt noch einmal die Gefechtsdisziplin der deutschen Flotte auf höchster Stufe: sechs Zerstörer und ein Panzerkreuzer fallen unserer Artillerie zum Opfer, während das alte Minierschiff „Pommern“, die kleinen Kreuzer „Rostock“ und „Frauenlob“ unter feindlichem Torpedoschuß sinken. Am Morgen des 1. Juni steht die deutsche Hochseeflotte kampfbereit bei Horns Riff, aber der britische Flottenschef weiß, daß auf der Schwimmlinie seiner Schiffe die Sicherheit des Empires ruht. Er verzichtet auf neuen

Die Bilder zum Zeitgeschehen

Können infolge Postverspätung in dieser Folge nicht gebracht werden

Kampf, und beide Flotten streben den Heimathafen zu. Die größten Verluste an Schiffen (115.025 Tonnen gegen 61.180 Tonnen) und Menschen (6.094 bzw. 2.551 tot) lagen beim Feind, und er gab seine Absicht auf, den Gegner zu vernichten: Klare Kennzeichen also des deutschen Sieges, wenngleich die gesamtstrategische Lage in der Nordsee sich nicht änderte. Die Entscheidung gegen England wurde dann auf die jungen Schultern der U-Boot-Waffe gelegt, der die Hochseeflotte aber Rückhalt bot bis zum bitteren Ende.

Versuchen wir nun, die Stagerratschlacht in einen größeren Rahmen zu stellen, so erscheint sie uns als das Kernstück einer Entwicklung, die von „Helgoland 1864“ bis „Norwegen 1940“ reicht, als das Bindeglied zwischen erster bescheidener Wiederanmeldung des deutschen Mittelmeerraum auf Seegehung bis zu seiner Erfüllung. Zwar im Kriege gegen Dänemark 1864 war die ozeanische Frage noch nicht gestellt, „das erste Morgendämmern der Wiedergeburt des Deutschen Reiches noch für niemand erkennbar“ (Paschen). Noch hinderte uns Britannien nicht offen am freien Zugang zum Weltmeer, aber eine englische Fregatte leitete doch von dem britischen Helgoland aus den Dänen vor, als ihre Flotte im April begann, die Elbemündung zu blockieren. Die unverhohlene feindselige Stimmung des Inselreiches kam im Hurtagbrüll des englischen Parlaments zum Ausdruck, als die Nachricht von einer vermeintlichen „österreichisch-preussischen Niederlage“ im Seegefecht bei Helgoland (9. Mai 1864) verlesen wurde. In Wahrheit hatte der Draufgänger Tegetthoff mit der Fregatte „Schwarzenberg“ den überlegenen Feind so stürmisch angegriffen, daß er die Blockade aufgeben mußte, und die Hamburg-Bremer Schifffahrt ungehindert fortgehen konnte. Ein Mecklenburger, eben Paschen, führte die Batterie des Flagggeschiffes, und ein Treffer des preussischen Kanonenbootes „Basilik“ auf „Niels Suel“ zwang die Dänen zum Abbruch des Gefechtes. So kämpften deutsche Seeleute aus Süd und Nord des kommenden Großreiches schon damals gemeinsam gegen die Absperrung von der freien See.

Während der Stagerratschlacht stand die geschtsstarke k. u. k. Flotte im Schloß der Adria mit geographisch ähnlich begrenzter Handlungsfreiheit und konnte nur durch Bindung feindlicher Kräfte aus der Ferne mitwirken. Aber in der deutschen Kriegsmarine von 1940 dienten schon Sudetendeutsche und Ostmärker im Geiste Tegetthoffs mit den Kriegseeleuten des Altreiches. Sie trugen, als die Zeit reif war, das Tor zum Ozean endgültig zu sichern, kostbare Last gen Norden, Söhne ihrer Heimat, Gebirgsjäger, und „Norwegen“ brachte die Erfüllung: Die Nordsee ist nun vom Feinde frei; unsere Schlachtschiffe, Kreuzer und U-Boote kämpfen weit draußen auf den Weltmeeren. Die siegreiche Schlacht vor dem Stagerat aber war ein notwendiges Glied in der Entwicklung deutschen Seemannswesens, in der Befreiung des deutschen Lebensraumes von dem britischen Zwang. Darum wehen heute die alten Flaggen von den Toppfen aller deutschen Kriegsschiffe.

„Günther Prien steht für immer mitten unter uns“

Ein Tagesbefehl des Befehlshabers der Unterseeboote

Der Befehlshaber der Unterseeboote, Vizeadmiral Doenitz, hat folgenden Tagesbefehl an die Unterseeboote erlassen:

Günther Prien, der Held von Scapa Flow, tat seine letzte Fahrt. Wir U-Boot-Männer neigen uns in stolzer Trauer und grüßen ihn und seine Männer. Auch wenn ihn der weite Ozean deckt, Günther Prien steht doch für immer mitten unter uns. Kein U-Boot wird nach Westen fahren, das er nicht begleitet, das nicht von seinem Geiste mitnimmt. Kein Schlag gegen England wird von uns geschlagen werden, den er nicht, zum Angriff drängend, mitführt. Ueberhäumend von Jugendkraft und Draufgängertum ist er den U-Boot-Kämpfern ewiges Vorbild. Wir verloren ihn und gewannen ihn wieder: Symbol ist er uns geworden für unseren harten unerlöschlichen Angriffswillen gegen England. Der Kampf geht weiter in seinem Geiste.

Heldentod des Generaloberst Grauert

Während des Kampfes gegen England fand der Kommandierende General und Befehlshaber eines Fliegerkorps Generaloberst Grauert den Heldentod.

Mit dem Namen dieses Generals, des hervorragenden Fliegers im Weltkriege, sind größte Erfolge der Luftwaffe in diesem Schlachtkampf des deutschen Volkes verbunden. Das von ihm geführte Fliegerkorps öffnete im Westfeldzug des vergangenen Jahres der 4. Armee die Tore zum Siege und versetzte der britischen Insel vernichtende Schläge. Generaloberst Grauert, der sich unvergängliche Verdienste um den Wiederaufbau der deutschen Luftwaffe erwarb, war als Soldat und Befehlshaber ein Vorbild seiner Truppe. Seine persönliche Haltung hat das Korps zu den höchsten Kampfleistungen hingerissen.

Neben Volksschulpflicht auch Haupt- schulpflicht

Wichtige Maßnahmen zum Ausbau unseres Schulwesens

Im Reichsgesetzblatt ist soeben ein von der Reichsregierung beschlossenes „Gesetz zur Änderung des Volksschulpflichtgesetzes“ verkündet worden. Es bringt zunächst die gesetzlichen Bestimmungen aus der Neugestaltung des Schuljahres. Darüber hinaus aber wird nunmehr neben der Volksschulpflicht auch eine Haupt- schulpflicht eingeführt, und zwar im Zuge der Maßnahmen zum Ausbau unseres Schulwesens. Die neue Haupt- schulpflicht wird jedoch vorläufig nur für die neuen Gebiete praktisch, soweit dort Haupt- schulen bestehen oder errichtet werden. Für das übrige Reichsgebiet kommt die Durchführung erst nach Schaffung der erforderlichen Haupt- schulen in Frage.

Während nach dem Volksschulpflichtgesetz in der bisherigen Fassung die Pflicht zum Besuch der Volksschule mit dem Anfang des Schuljahres für alle die Kinder begann, die bis zum 30. Juni das sechste Lebensjahr vollenden, bestimmt das neue Gesetz folgendes: Für alle Kinder, die im Laufe des Kalenderjahres das sechste Lebensjahr vollenden, beginnt mit dem Anfang des Schul- jahres die Pflicht zum Besuch der Volksschule.“ Und zwar sind

nach der Neufassung zum Besuch der Volksschule alle Kinder ver- pflichtet, „soweit sie nicht zum Besuch der Hauptschule verpflichtet sind“ oder für ihre Erziehung und Unterweisung in anderer er- laubter Weise ausreichend geformt ist. Volksschulpflichtige Kinder, bei denen die für die Aufnahme in die Hauptschule erforderlichen Voraussetzungen vorliegen, sind zum Besuch der Hauptschule ver- pflichtet. Dies stellt ein neu in das Volksschulpflichtgesetz ein- gefügter Abschnitt ausdrücklich fest. Es wird danach also in Zu- kunft, sobald und soweit in den einzelnen Reichsteilen die Haupt- schulen für ihre Aufgabe bereitstehen, eine Reihe durch ihre Be- gabungsrichtung hierfür geeigneter Schüler nach der Grundschulzeit pflichtmäßig in die Hauptschule überführt werden, deren Unter- richt erweiterte Berechtigungen gibt.

Aufgabe der Höheren Schule würde es danach im allgemei- nen nur noch sein, diejenigen Schüler zu übernehmen, die für die Hochschulbildung in Betracht kommen, während die Volkss- chule weiterhin die große umfassende Grundlagenschule der Na- tion bleibt. Entsprechend der Ergänzung der Schulpflicht ist auch der Schulzwang erweitert worden. Nach der Neufassung, die gleich auch die Berufsschule einbezieht, werden Kinder und Ju- genbliche, „welche die Pflicht zum Besuch der Volks-, Haupt- und Berufsschule nicht erfüllen“, der Schule zwangsweise zugeführt.

Eine gleichzeitig veröffentlichte zweite Durchführungsverordnung des Reichserziehungsministers zum Volksschulpflichtgesetz ordnet über die Erfüllung der Schulpflicht zusammenfassend an: Die Schulpflicht ist grundsätzlich durch den Besuch einer Volksschule zu erfüllen, soweit nicht eine Verpflichtung zum Besuch der Hauptschule besteht. Außer durch den Besuch einer öffentlichen Volks- und Hauptschule kann sie — mit der noch zu erwähnenden Einschränkung — durch Besuch einer anderen Schule oder durch besonders genehmigte private Erziehung und Unterweisung erfüllt werden, wenn die Mindestziele dabei gesichert sind.

Erheblich eingeschränkter Eisenbahn- verkehr

Nur dringende Reisen unternehmen!

Die Beanspruchung der Deutschen Reichsbahn durch Güter- transporte der Kriegswirtschaft hat in letzter Zeit derartig zu- genommen, daß die Zahl der Reisezüge erheblich eingeschränkt wer- den mußte.

Es wird daher der dringende Appell an alle Volksgenossen gerichtet, ab sofort bis auf weiteres jede nicht unbedingt nötige Reise zu unterlassen und die wenigen vorhandenen Fahrmöglich- keiten denjenigen Volksgenossen zu überlassen, die beruflich zu Reisen gezwungen sind.

Auch zu Pfingsten können die Einschränkungen nicht gelockert werden. Es muß in dieser Zeit Pflicht jedes Volksgenossen sein, dieser Lage Verständnis entgegenzubringen und seine Reisepläne auf später zu verschieben.

NSDAP.

Leo Schlageters Opfertod vor 18 Jahren

Am 26. Mai 1923 hauchte auf der Goltzheimer Heide bei Dils- feldorf einer der ersten Mitkämpfer Adolf Hitlers, der erste Sol- dat des Dritten Reiches, Albert Leo Schlageter sein junges Leben unter den Kugeln französischer Soldaten aus. Wenn wir des Todestages dieses unsterblichen Kämpfers für ein freies Groß- deutschland in jedem Jahr gedenken, so reden wir damit nicht mit dem Worte „Aug um Aug, Zahn um Zahn“ und schüren nicht den Haß, sondern weisen auf ein Geschehen hin, das beweist, daß rohe Gewalt niemals zum Ziele führen kann. Albert Leo Schlageter, der junge Baltikumkämpfer, der Offizier des Weltkrieges, war von heißer Liebe für sein deutsches Vaterland entbrannt. Er konnte es einfach nicht begreifen, daß ein Volk, das sich helden- haft bis zum letzten Tag gewehrt hatte und in diesem Kampfe nicht unterlegen war, nun mitten im Frieden überfallen, entrech- tet und getötet wurde. Albert Leo Schlageters Kampf sollte allen Völkern der Erde zeigen, daß die Deutschen die ihnen mit- ten im Frieden angetane Schmach nicht widerstandslos auf sich nehmen wollten. Das Weltgewissen sollte wachgerufen werden über diese schändliche Mißachtung aller rechtlichen Grundsätze. Sein Lebensgrundsatz war das Motto, das heute wieder jeden Solda- ten besetzt: „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müs- sen.“ Albert Leo Schlageters Heldentod ist ein Opfer für sein Vaterland gewesen. Sein Name ist mit ehernem Griffel in die Geschichte des Großdeutschen Reiches eingegraben.

Erweiterte Kreisabstufung der NS-Frauenchaft

Am 21. ds. hat die Kreisfrauenchaftsleitung zu einer erwei- terten Kreisabstufung eingeladen. Die Kreisfrauenchaftsleiterin begrüßte die Mitarbeiterinnen ihres engeren Stabes und die Kam- meradinnen des erweiterten Stabes. Das DRA war durch die Bereitschaftsleiterin Pgn. Silewinaz, ihre Stellvertreterin Frä. Böschl, die Bereitschaftsführerinnen Frau Huebner, Frä. Kargl, Frau Kirchweyer, Frau Schubert, Frä. Star- müller, die Jungführerin Frau Schötta und die Lei- terin der Abteilung 3 Frä. Vahinger vertreten. Ferner wa- ren erschienen die Untergruppenleiterin Pgn. Struger, die Hilfs- stellenleiterin für Mutter und Kind Pgn. Holzgruber, Pgn. Schendl vom NSWB, Pgn. Trupa vom NSB, die Kreis- bauerin Pgn. Wenl, Pgn. Abel vom NSB und die Lager- führerin des NSB-Lagers Reichenberg sowie die beiden Orts- frauenchaftsleiterinnen der Kreisstadt Pgn. Ziegler und Pgn. Jara. Die Kreisfrauenchaftsleiterin Pgn. Raxenberger wies auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Zusammenarbeit der Gliederungen mit der NS-Frauenchaft hin, da gerade im Kriege besondere Aufgaben an die Frauen herantraten. Die NS- Frauenchaft ist nicht Selbstzweck, sondern sie hat die weltanschau- liche Ausrichtung der Frau als Aufgabe vom Führer zugewie- sen erhalten. Es ist notwendig, daß die Frau die Größe der Zeit be- greift und sich jederzeit aus Pflichtbewußtsein in die Arbeit wäh- rend des Krieges einschaltet. Nicht nur unsere Soldaten gewin- nen den Krieg, sondern die Frauen in der Heimat müssen einen Großteil dazu beitragen. Jede Arbeitskraft, die durch die ein- gerückten Männer verlorengeht, muß durch die Frauenarbeit er- setzt werden. Anschließend folgte eine Aussprache der einzelnen Gliederungsleiterinnen mit den Kreisabstufungsleiterinnen. Da- bei wurde besonders die gute und fruchtbare Zusammenarbeit der NSF mit dem DRA hervorgehoben. Aus vielen aufgetretenen Fragen ergab sich immer wieder die Notwendigkeit der Aussprache nicht nur der einzelnen Kreisstellen, sondern vor allem der Orts- stellen. Es sind daher in allen Ortsgruppen einzelne Gliederungs- führerinnen zu den erweiterten Ortsstabsbesprechungen der NSF einzuladen. In unserem nationalsozialistischen Staate gibt es eben keine Frauenarbeit ohne NS-Frauenchaft. In den Ortsgruppen tritt besonders die Arbeit der Kreisfrauenchaftsleiterin in der- schenung, ohne die es keine fruchtbare Arbeit der NSF und der Gliederungen gibt. Die Gliederungsleiterin des Luftschutzes richtete dann an alle Anwesenden die Bitte um Unterstützung ihrer Auf- gaben, die wohl in den bäuerlichen Ortsgruppen oft sehr schwie- rig ist. Der NS-Frauenchaft wird es möglich sein, aus der großen Zusammenfassung aller Frauen im Deutschen Frauenwerk einsehbarer Frauen zu holen. Aber die Zusammenfassung aller Frauen im Deutschen Frauenwerk und der NS-Frauenchaft nach dem besonderen Willen des Führers sprach Kreisabstufungslei- terin für Kultur, Erziehung und Schulung Pgn. Seeland ab- schließende Worte. Die Sitzung gab wertvolle Arbeitsanregungen für die kommende Zeit.

Muttertagsfeier

Am 27. ds. fand im feierlich geschmückten Anführer-Saal eine Muttertagsfeier der drei Ortsgruppen Waidhofens statt. Man sah es, die Mütter kamen gern und waren freudig bewegt. Sie wurden auch in ihren Erwartungen nicht enttäuscht. BDM- und Jugendgruppe sorgten durch geeignete Vorträge von Liedern und Gedichten für richtige Einfühlung und Stimmung. Auch Pg. Freunthaller erfreute die Mütter durch seine feine empfun- denen Klavierkonzerte. Pgn. Mirbel begrüßte die lieben Gäste. Auch die Ortsgruppenleiter waren erschienen, um unsere Mütter zu ehren. Besonders feierlich und freudig wurde die Feier durch die Überreichung der Ehrenkreuze an acht Mütter gefaltet. Bür- germeister Pg. Zinner überreichte sie den verdienten Müttern, dazu wurden jeder Mutter auch Blumen gereicht. Dann würdigte der Bürgermeister in einer herzlichen Ansprache die Verdienste der deutschen Mutter. Er gedachte auch unseres Führers, der für die Mütter die schönsten und wärmsten Worte findet, und schloß mit dem Satz: „Wenn wir unsere Mütter lieben, lieben wir auch Deutschland.“ Mit dem Gruß an den Führer wurde die schlichte Feier geschlossen.

Reichssportwettkampf der Hitlerjugend

Deutschland steht und fällt mit der Gesundheit seiner Jugend. Diese ist gesund. Fünfhundert Jungen und Mädchen Waidhofens standen als ein Teil der Jugend des großen Reiches am 24. und 25. Mai im Reichssportwettkampf. Ihre jungen Körper streckten sich im Schwung und freuten sich am Lauf. Sie gaben ihre Kraft, vermehrt um die Stärke ihrer Begeisterung. Damit zeugten sie von ihrer Gesundheit, von der des Volkes und seiner Zukunft.

Bannfahnenübergabe auf dem Sauerling

Die leistungsfähigsten Jungen des Gebietes Niederdonau wur- den für Pfingsten in ein großes Lager auf dem Sauerling in der Wachau einberufen. Dort werden den Bannern des Gebietes die Fahnen übergeben. Im Rahmen dieser feierlichen Handlung wird ein sportlicher Wettkampf durchgeführt und über kämpfenden Jun- gen werden ihre Fahnen wehen.

Neue M.-Gruppenführerin

Die Waidhofer M.-Gruppenführerin Liselott Sabotta wurde mit 3. Juni in den Untergau Bälfermarkt in Rärnten be- rufen. Wir gratulieren zu dieser Beförderung und wünschen ihr in ihrem neuen Wirkungskreis alles Gute. An ihre Stelle als M.-Gruppenführerin tritt Fanny Wabra.

Aus Waidhofen und Umgebung

* Trauungen. Vor dem hiesigen Standesamt wurden getraut: Am 24. ds. Josef Glaninger, Dreher, Waidhofen, Plenter- straße 15, mit Theresia Loi. Am gleichen Tag Dipl.-Ing. Karl Friedel, Wien, 21., Schridgasse 20, mit Margarete Haber- gut, kaufm. Angestellte, Wien, 18., Badenbrunnlgasse 7. Am 27. ds. Heinz Böttcher, Oberfeldmeister im RAD, Waid- hofen, Unterer Stadtplatz 25, mit Rosa Brantner, Modisten- geßellin, Waidhofen, Mühlstraße 10. Am 29. ds. Ing. Stefan Filachione, Reichsbahninspektor, Waidhofen, Hoher Markt 3, mit Sabella Kupfischl, Korrespondentin, Waidhofen, Adolfs- hitler-Platz 24.

* Bad-Eröffnung. Samstag den 31. ds. öffnet das städtische Parkbad wieder seine Tore zu Lust und Freude der Bewohner der Stadt und seiner Sommergäste. Nach Wintersöde ist das Bad wieder blankgeputzt und der Frühling hat es geschmückt zu festlichem Einzug. Ein Born der Gesundheit soll es uns sein und ein Plätzchen des Ausspannens in sonniger Gottesnatur. Zur Eröff- nung des Bades wollen wir aber auch jene, die noch keine Saisonkarte besitzen, freundlichst erjuchen, auch eine solche zu erwerben, wenn sie auch nicht reslos ausgenützt wird. Wir müssen alle zusammenstehen, um dieses Kleinod schmutz und fauber zu erhalten. Nach eingezoge- nen Erkundigungen sind die Eintrittspreise in unser Parkbad durchschnittlich um 50 Prozent niedriger als in gleiche Einrichtungen anderswo. Drum schalte sich nie- mand aus, wenn es gilt, allen Bewohnern wie auch den städtischen Interessenten zu dienen. Den Besuchern, beson- ders der Jugend aber sei eindringlich eingeschärft, die Anlagen und Einrichtungen, die Allgemeingut sind, zu schonen und Beschädigungen hintanzuhalten.

* Waidhofer als Mitwirkende bei der Amstetner Kulturtagung.

Anlässlich einer Arbeitstagung der Kreiskulturstellenleiter für Kultur der Kreise Amstetten, Krems, Lilienfeld, Melk, Scheibbs, St. Pölten und Tulln, die am 24. und 25. ds. in Amstetten stattfand, wirkte das neugegründete Symphonie-Orchester des Krei- ses bei einer Aufführung der Kantate von Heinrich Spitta „Wir gehen als Pflüger durch unsere Zeit“ mit. Den Grundstock dieser unter der Leitung des Musikleh- rers an der hiesigen Oberschule Ferdinand Blank ste- henden Musikerschar bildet das Hausorchester des Männergesangvereines Waidhofen a. d. Y. Wie schon so oft, beweist sich auch hier wieder die alt- bekannte Tatsache, daß unsere Stadt reiche Schätze kul- tureller Kräfte birgt, die zu heben und am richtigen Platz einzusetzen eine dankenswerte Aufgabe bildet. Sonntag nachmittags begaben sich die Teilnehmer der Arbeitstagung nach Waidhofen, wo ihnen Gelegenheit geboten wurde, unsere Stadt näher kennenzulernen. Bürgermeister Zinner wies ihnen an Hand von fä- higen Lichtbildern die Schönheiten Waidhofens, wäh- rend Ortskulturstellenleiter Pg. Kirchberger einen kurzen Überblick über die Geschichte der Stadt bot. An- schließend führte Pg. Weisengruber seine Pup- penspielbühne vor und erntete gleich den anderen Vor- tragenden dankbaren Beifall. Ein Rundgang durch die Stadt vervollständigte den guten Eindruck, den die Gäste von Waidhofen empfanden hatten.

* Ein Musterprogramm. Die sachungsgemäße Chorfeier unseres Männergesangvereines vom 17. ds., über die wir bereits in unserer letzten Folge berichteten, hat auch in der Wiener Tagespresse ein Echo gefunden, das dem

Haufl-Pancola
jetzt der richtige Film
für Ihre Aufnahmen

Tennis

Infolge der gegenwärtig herrschenden Verhältnisse kann der Tennisbetrieb auf den Tennisplätzen des Rehballevereines Waid- hofen a. d. Ybbs nur in beschränktem Ausmaße aufgenommen werden.

Dieserjenige Mitglieder, welche ihre freien Stunden zur Er- holdung dem Tennissport widmen wollen, mögen sich zwecks Aus- stellung einer Spielerlegitimation mittels Postkarte oder telepho- nisch an mich wenden.

Es wird erlucht, die rückständigen Mitgliedsbeiträge vom Jahre 1940 auf das Konto Nr. 10.060 des Rehballevereines bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs ehebaldigst zu überenden.

Für den Rehballeverein:
Dr. Hermann Gedliczka, Tel. 38.

Dem deutschen Volk schenken Kinder

In Waidhofen a. d. Ybbs:

- 20. Mai Alois und Wilhelmine Strasser, Postfacharbeiter, Waidhofen, Hoher Markt 27, einen Knaben Hans Alois.
- 27. Mai Franz und Maria Humer, Kontrollschlosser, Waidhofen, Zelintagasse 15, einen Knaben Franz.
- 26. Mai Theodor und Anna Bogelauer, Postfacharbeiter, Zell, Ybbslande 11, einen Knaben Willibald Karl.
- 19. Mai Stadinspektor Franz Höbbling und Frau Gertrud, Wien, 13., Walfischgasse 39/6, einen Knaben Michael Johannes Maria.
- 23. Mai Ernst und Maria Stundner, Angestellter der Gauleitung Niederdonau der UfZ, Wien, 7., Urban-Loritz-Platz 8, einen Knaben Günter Ernst.

In Waidhofen a. d. Ybbs-Land:

- 26. Mai Michael und Maria Nigler, Bauer, Waidhofen-Land, 2. Pöchlauerrotte 8, ein Mädchen Christine.

In Böhlerwerk:

- 8. Mai Josef und Josefa Ginner, Schweizer, Siedlung Brudbach, einen Knaben Helmut Johann.
- 9. Mai Maria Berthold, Angestellte, einen Sohn Heinz Dieter Georg.
- 10. Mai Karl und Anna Ramschegg, Industrieangestellter, Rote Wühr, ein Mädchen Hannelore.
- Theodor und Rosa Schnudder, Antzeigerhilfe in Baidberg 37, einen Knaben Heinrich.
- 26. Mai Anton und Rosa Scharner, Hilfsarbeiter, Böhlerwerk, Gerstl 48, ein Mädchen Aloisia Rosa.

In Seitenstetten:

- 13. Mai Johann und Maria Kammel, Landarbeiter, Markt Seitenstetten 83, einen Knaben Franz (siebentes Kind).
- 19. Mai Alfred und Maria Idhammer, Werkführer, Markt Seitenstetten, einen Knaben Manfred.
- 22. Mai Johann und Anna Reitner, Maurer, Markt Seitenstetten, ein Mädchen Gertrud (siebentes Kind).
- 24. Mai Alois und Jazilia Rennerdorfer, Unteroffizier, ein Mädchen.

In Mauer bei Amstetten:

- 22. Mai Stefan und Maria Wunninger, Irrenpfleger, Mauer bei Amstetten 14, einen Knaben Helmut Stefan.

In Kröllendorf:

- 15. Mai Konrad und Marie Haider, Lagerhausarbeiter, Althartsberg, Reischbach, einen Knaben Leo.
- 20. Mai Johann und Anna Klammer, Landarbeiter, Gut Kröllendorf, ein Mädchen Hermine Anna.

In Weper a. d. Enns:

- 4. Mai Ferdinand und Barbara Spannring, Forstarbeiter, Wener-Land, Nach der Enns 34, ein Mädchen Hedwig.

Verein, besonders aber dessen Chorleiter Edi Freunthaller, zur Ehre gereicht. In der „Volkszeitung“ vom 26. ds. widmet Fritz Joder unter dem Titel „Ein Mutterprogramm“ der Vortragsordnung, die ein Werk Edi Freunthallers ist, überaus anerkennende Worte. Er schreibt u. a.: „Mit Freude wird jeder Sänger zur Kenntnis nehmen, daß die Vereine sich allmählich von der wahllosen Aneinanderreihung von Chören, wie sie in Programmen der Vergangenheit zu finden ist, loslösen, und die Richtlinien, die teils in Aufsätzen in Fachblättern, teils in nachahmenswerten Beispielen mancher Vereine zum Ausdruck kommen, beachten. Solch ein Beispiel liegt in der Vortragsordnung einer Veranstaltung des Männergesangsvereines Waidhofen a. d. Ybbs vor. „Rund um den Bauernhof“ ist der Abend benannt, und der einheitliche Gedanke ist vom Beginn bis zum Ende beibehalten und durchgeführt. ... Eine wirklich liebevoll durchdachte Vortragsordnung, die ein schönes, farbenfrohes und auch geschlossenes Bild des Bauernlebens bot.“

* **Vortragsabend des Reichskolonialbundes.** Am Freitag den 23. ds. fand im überfüllten Inführsaal der koloniale Lichtbildvortrag des Professors der Hochschule für Bodenkultur in Wien Doktor Wilhelm Olbrich über das Thema „Im Gebiete des Kilimandscharo“ statt. Nachdem die Singstar der HJ durch mitreisenden Vortrag des schönen Kolonialliedes „Heia Safari“ gleich zu Anfang die richtige Stimmung geschaffen und Kreisverbandleiter Obermedizinalrat Dr. Altkeneder in seiner Eröffnungsansprache die Entwicklung des Reichskolonialbundes in unserem Kreisverbande und die Notwendigkeit weiterer Werbung und Aufklärungsarbeit in der Bevölkerung aufgezeigt hatte, betrat, von allen Anwesenden stürmisch begrüßt, Professor Dr. Olbrich das Podium. Seine hochinteressanten Ausführungen, von wundervollen Aufnahmen aus dem herrlichen Lande an und um den Kilimandscharo, den höchsten Berg Afrikas und unserer Kolonie

Sämtliche Bekleidung und Schuhe im Modenhaus Schediwy

Deutschostafrika, wirksam unterstützt und verdeutlicht, fanden begeisterte Teilnahme bei den Zuhörern, hinterließen aber auch bei allen Schmerz und Ingrimm darüber, daß dieses wahrhaftige Paradies auf Erden, das Deutschland auf völlig rechtmäßige Weise nur durch Kauf und Vertrag erworben hatte, uns von unseren Feinden durch einen jener skrupellosen und brutalen Raubakte entzogen wurde, die Englands Weg durch die Geschichte kennzeichnen. Tiefen Eindruck machte es, als Professor Dr. Olbrich, am Höhepunkte seines Vortrages, der Erzeugung des Ribopipfels, angelangt, das Bild zeigte, auf dem die Hissung der Hakenkreuzflagge in 6010 Meter Höhe im Jahre 1935 zu sehen ist, also zu einer Zeit, da Professor Olbrich selbst österreichischer Bundesbeamter war und sich durch diese Tat nicht geringen Gefahren aussetzte. Und als Professor Olbrich den Herzenswunsch verriet, noch einmal den Kibo besteigen und die Hakenkreuzflagge hissen zu können, nämlich dann, wenn dadurch die endgültige Wiederbefreiung unserer Kolonien würde dargetan werden, da war wohl keiner unter uns, der ihm nicht die baldige Erfüllung dieses Lieblingstraumes von Herzen gewünscht und gleichzeitig unseres Afrikaforps gedacht hätte, das um die Verwirklichung der kolonialen Sehnsucht des ganzen deutschen Volkes seinen Heldenkampf unter der afrikanischen Sonne kämpft. Die 25 Exemplare des von Professor Olbrich seinerzeit über diese Expedition herausgegebenen Buches, die er zum Vortrage mitgebracht hatte, waren schon in der Pause restlos vergriffen, auch ein Beweis dafür, wie rasch und gründlich sich Professor Olbrich durch seinen Vortrag die begeisterte Verehrung seiner Zuhörer erworben hatte. Jedenfalls war dieser Abend ein guter Auftakt zur heurigen Werbeaktion des Reichskolonialbundes im Kreisverbande Amstetten, die bald weitere derartige Veranstaltungen in Waidhofen und anderen Ortsverbänden des Kreises bringen und hoffentlich ein weiteres Anschwellen der Mitgliederzahl zur Folge haben wird, die ja mit der Zeit mindestens 10 Prozent der Bevölkerungsziffer betragen soll, ein Verhältnis, das bis jetzt erst in Waidhofen, dem Sitze der Kreisverbandsleitung, und auch da nur annähernd erreicht wurde.

* **Vortrag über den Rdfz-Wagen.** Gestern, Donnerstag den 29. ds., abends sprach im Kinoaal Gauwatz Pg. Plaker über das Rdfz-Wagen-Werk. Sein Vortrag, der von zahlreichen Lichtbildern begleitet war, fand bei den Hörern ungeteilte und dankbare Aufnahme, konnte doch jeder ein aufschlußreiches Gesamtbild über dieses große, den Gedanken der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft am deutlichsten verkörpernde Werk gewinnen. Wenn nach der siegreichen Beendigung des Krieges die Scharen der Rdfz-Wagen-Wanderer durch die Gauen fahren, werden die letzten Schranken überlebter Vorurteile und Standesdünkels fallen und die Herzen aller jener, denen eigener Fleiß und Sparsamkeit es ermöglicht, die Schönheit und Größe des Vaterlandes zu erleben und in sich aufzunehmen, werden voll des Dankes an unseren Führer sein, der hiezu die Voraussetzungen schuf.

* **Pg. Karl Wally gestorben.** Dienstag den 27. ds. ist nach längerem schwerem Leiden Pg. Karl Wally, Spirituosenhändler, Unterer Stadtplatz 34, im 76. Lebensjahre verschieden. Mit dem Verstorbenen ist ein treuer Kämpfer für die Sache des Führers, ein aufrechter deutscher Mann von uns gegangen, der jederzeit, auch in der Verbotszeit, der Bewegung die Treue gehalten hatte. Sein lebenswürdiges, stets zuvorkommendes Wesen hat ihm überall Freunde geschaffen, die nunmehr mit der trauernden Witwe an seiner Bahre stehen. Im Weltkriege verlor Pg. Wally seinen einzigen Sohn Ernst, dessen Tod den Eltern die sonnige Freude raubte. Am Begräbnisse am 29. ds. nahmen zahlreiche Trauergäste teil, unter ihnen eine Abordnung der NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen-Stadt, in deren Namen Pg. Kirchberger dem Verstorbenen tiefgefühlte Worte des Abschiedes widmete.

* **Todesfall.** Am 21. ds. starb die Fürsorgerentnerin Magdalena Großberger, Zell, Ybbslande 5, im Alter von 81 Jahren.

* **Elefanten-Spaziergang.** Der in diesen Tagen hier weilende Zirkus Europa hat seiner Plakatreklame eine weitere, besonders von der Jugend freudig aufgenommene Reklame hinzugefügt: Er ließ seine vier Elefanten, wahre Prachtexemplare, einen kleinen Spaziergang durch die Stadt tun, was überall lebhaften Beifall erweckte. In ihrer Gutmütigkeit ließen sich die Tiere von jung und alt füttern und bewegten sich trotz ihrer Maffigkeit vor den Geschäftstüren sehr wendig und sicher. Auffallend war das gepflegte Aussehen der Tiere, es stellt der Direktion des Zirkus wie auch den Pflegern das beste Zeugnis aus. Die Vorstellungen waren sehr gut besucht und das bunte Programm fand ungeteilten Beifall seitens des Publikums.

UNTERZELL

Trauung. Vor dem Waidhofener Standesamt schloß am 24. ds. Herr Rudolf Rindorfer, Tischlergeselle, Unterzell 37, mit Frä. Stefanie Stern, Schneidergesellin, Zell, Zuberstraße 4, den Bund fürs Leben.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Christ die deutschen Mütter! Im festlich geschmückten Parteihaus fand am 21. ds. eine von vielen Frauen besuchte Muttertagfeier statt, an der die Ortsgruppenleitung der NSDAP und die HJ teilnahmen. Nach Eröffnung der Feierstunde durch die Ortsfrauenschaftsleiterin trugen die Jugendgruppe der NS-Frauenschaft und der BDM Lieder und Gedichte vor. Ortsgruppenleiter Pg. Kaufmann würdigte in seiner Ansprache die großen Leistungen und Opfer, welche die Mütter für das gesamte deutsche Volk bringen. Auch jenen Frauen, die in dem abgelaufenen Jahre zum ersten Male das Mutterglück empfanden, gilt der Dank der Nation. In keinem anderen Volke als dem deutschen ist die Verehrung des Muttertums so ausgeprägt. Jene Mütter, die in dem uns aufgezwungenen Befreiungskampfe als größtes Opfer dem Vaterland ihre Söhne darbringen, sollen die Liebe und Verehrung des gesamten deutschen Volkes empfinden. Ehrenzeichen für deutsche Mütter und Urkunden konnte der Ortsgruppenleiter den Frauen Rosina Schara, Karoline Martchin, Theresia Gneiger, Maria Kiedl, Theresia Schmag, Josefa Spindelberger, Rosa Steinkeller, Anna Berner, Katharina Obermeiner, Anna Grabner, Leopoldia Lammerhuber, Katharina Nowak und Leopoldia Hametner überreichen. Die erhebende Feier wurde mit

den Liedern der Nation beendet. — In dem anschließenden, durch die Ortsfrauenschaftsleiterin eröffneten Gemeinschaftsabend sprach die Kreisabteilungsleiterin für Volks- und Hauswirtschaft, Pgn. Riegler, über die Größe der deutschen Frau, durch welche sie als Mutter zur Trägerin der Nation wird. Sie bildet nicht nur die Seele der Familie, sondern ihr Wesen macht sie zur Hüterin jener Zelle, welche berufen ist, der Größe und Stärke unseres Volkes ewigen Bestand zu geben. Im weiteren Verlauf ihrer Ausführungen streifte die Kreisabteilungsleiterin die Wichtigkeit der Frauenarbeit in den einzelnen Wirtschaftsgebieten, wie Ernährung, Bekleidung, Siedlung, Landfrau und die Erziehung der Pflichtjahrmädchen zur Hauswirtschaft. Eine Anregung zur Abhaltung eines Kurzschulurses in unserer Ortsgruppe fand bereitwillige Aufnahme und es meldeten sich viele Frauen und der gesamte BDM zur Teilnahme. Die bestimnte und natürliche Art des Vortrages der Parteigenossin Riegler gewann das Interesse aller Frauen. Mit dem Gruß an den Führer fanden Feierstunde und Gemeinschaftsabend ihren Abschluß.

Ortsgruppenappell. In dem am 21. ds. abgehaltenen Monatsappell der Politischen Leiter der NSDAP, gab der Ortsgruppenleiter unter anderem an Hand von Beispielen Aufklärung über die Unterstützungshöhen für Frauen der Wehrmachtangehörigen. Hinweisend auf die vor kurzem im „Völkischen Beobachter“ mitgeteilte Bestrafung eines in nächster Nähe anjässigen Kohlenhändlers mit 5.000 RM, wegen Preistreiberi wurde betont, daß gegen jeden Volksschädling mit der ganzen Strenge des nationalsozialistischen Staates vorgegangen wird. Voraussetzung ist jedoch die Erbringung einwandfreier Beweise. Allgemein gehaltene Redensarten ohne einwandfreie Belege bilden keine Grundlage, Urbelstände zu beseitigen. Bücher werden von unseren Soldaten stets begrüßt. Diese Spenden nehmen alle Politischen Leiter entgegen. Ortsamtsleiter der NSDAP, Pg. Bruckner berichtete über die Ergebnisse der Rotkreuzsammlungen. Die Höhe der Spende im Vergleich zum Einkommen gibt Zeugnis von der sittlichen Größe jedes Volksgenossen. Ortsgruppenleiter Pg. Kaufmann schilderte die letzten politischen und militärischen Ereignisse und deren Zusammenhänge. Wir wollen uns würdig erweisen der Größe der Zeit und unsere ganze Arbeitskraft einbringen. Lieder der Bewegung leiteten den Appell ein und beendeten ihn.

Von der Gemeinschaft der Frau. Die Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Emma Kakenberger besuchte am 20. ds. mit der Kreisabteilungsleiterin für Grenz- und Ausland in Anwesenheit der Ortsfrauenschaftsleiterin das Umsiedlerlager auf dem Sonntagberg und nahm die Gelegenheit wahr, vor den Rückwandererfrauen zu dem Thema „Die Frau in der Gemeinschaft“ und ihrem Wesen eingehend zu sprechen. Anschließend gab die Kreisfrauenschaftsleiterin Aufklärung über gestellte Anfragen und Wünsche von Seite der Umsiedlerfrauen. In einem weiteren Vortrag schilderte die Abteilungsleiterin für Grenz- und Ausland die Bedeutung der Arbeit, die dieser Abteilung gestellt sind und in welcher besonders die Lager der heimgekehrten Volks- und Auslandsdeutschen die Lösung großer Aufgaben erfordern.

Trauungen. Den Bund der Ehe schlossen Friedrich Heigl, Böhlerwerk 69, und Wilhelmine Kanzenödorfer, Sonntagberg, Rosenau 50. Am 4. Mai Anton Kunert, Industriearbeiter, und Maria Tröcher, Lagerhalterin in Brudbach.

Sammlerergebnisse. Die zweite Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz erbrachte für die Ortsgruppe ein um 20 Prozent höheres Ergebnis gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres. Die Sammlung für die Jugendherbergen ergab für die Ortsgruppe das dreifache Ergebnis gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres.

Todesfall. Am Samstag den 24. ds. starb Herr Rudolf Hörner, Maler und Anstreicher, Sonntagberg, Rote Wühr 105, im Alter von 49 Jahren.

Waidhofen a. d. Ybbs-Land

Trauungen. Vor dem Waidhofener Standesamt wurden am 24. ds. getraut: Stefan Hochstrasser, Forstarbeiter, 2. Pöchlauerrotte 13, mit Maria Losbichler, Landarbeiterin, 2. Pöchlauerrotte 9; August Müller, Umsiedlerbauer, Reichenauerhof, mit Philippine Geib, Umsiedlerbauerntochter, Reichenauerhof; Philipp Hargeshemer, Umsiedlerbauer, Reichenauerhof, mit Philippine Baron, Umsiedlerbauerntochter, Reichenauerhof.

ST. LEONHARD A. W.

Gemeinschaftsnachmittag der Bäuerinnen. Diesmal stellte die NS-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk ihr Treffen ganz in den Dienst der Standesinteressen der Bäuerinnen. Als Rednerin war Kreisbäuerin Frau A. Went angefündigt. Widrige Umstände verhinderten ihr rechtzeitiges Eintreffen. Ungemein zahlreich waren die Bäuerinnen erschienen. Die Spannung wuchs im festlichen Raum. Die Jugendgruppenführerin Maria Hintkeiner sprach einen Spruch von E. Arndt. „Deutschland, heiliges Wort...“ erklang aus frischen Zungenspitzen. Ortsgruppenleiter Pg. H. Kastner sprach als Redner

Seit wann gibt es „Bayer“ Arzneimittel?

Seit über fünf Jahrzehnten gibt es „Bayer“-Arzneimittel. Das bedeutet mehr als 50jährige Erfahrung und Bewährung. Diesen Erfolgen verdankt das „Bayer“-Kreuz das große und allgemeine Vertrauen.



Makronenkugeln mit „Imperialwürze“
Erprobtes Sparrezept

Zutaten: 12 dkg Haferflocken, 10 dkg Mehl, 10 dkg Zucker, 1 Ei, 3 Eßlöffel Milch, 1/2 Paket Backpulver, 1 Kaffeelöffel „Imperial-Feigenkaffee“, etwas Salz.

Am Brett verarbeitet man diese Zutaten recht gut, dreht daraus eine 3 cm dicke Rolle, schneidet kleine Würfel ab, dreht diese zu Kugeln, macht mit dem Löffelstiel Vertiefungen, gibt etwas Marmelade hinein und bäckt die Makronen am gefetteten Blech hellgelb.

Achtung Hausfrauen! Imperial-Sparrezepte ausschneiden, sammeln!



Wollen Sie ein Imperial-Sparrezeptbüchlein? Dann senden Sie eine 3-Pfennigmarke auf einem Blatt Papier angeheftet, im offenen Briefumschlag mit 3 Rpf frankiert, an die Imperial-Feigenkaffee-Fabrik, Wien 75, Alxingergasse 64. Ihre Anschrift nicht vergessen!

Besonders - wie bekannt - den Feigen Ist Wohlgeschmack und Würze eigen. Und daß man Impulsiv drauf macht, Sei wohl gemerkt und stets bedacht.

ein. In seiner bekannt klaren Ausdrucksart erklärte er den aufhorchenden Bäuerinnen das Programm der NSDAP. Die Ortsfrauenchaftsleiterin Pgn. Steffi Kastner konnte dann die Kreisbäuerin begrüßen. Diese verstand es, die Herzen der Bergbäuerinnen bald zu gewinnen. Sie sprach über Arbeits-erleichterungen der Bäuerinnen, Wohnkultur im Bauernhof, Kindererziehung und streifte kurz das Erbhofgesetz und das Pflichtjahr. Mit den Worten des Führers: „Deutschland muß ein Bauernland werden“ schloß sie ihre fast zweistündige Rede. Nach dem Dank der Ortsfrauenchaftsleiterin verabschiedeten sich die Bäuerinnen freudig bewegt mit „Heil Hitler“ von ihrer Kreisbäuerin, die versprach, im Herbst wieder einmal zu kommen.

Schulung der NSDAP. Vollzählig hatten sich am Samstag abends die Politischen Leiter, Parteigenossen und der Stab der NS-Frauenchaft in Ugners Gasthaus eingefunden. Ortsgruppenleiter Kastner sprach über „Sozialismus“. Nach Erledigung der geschäftlichen Dinge wurde die Schulung mit dem Gruße an den Führer geschlossen.

Viehmarkt. Der diesjährige Urbani-Viehmarkt am 26. ds. war ziemlich gut besucht. Aufgetrieben wurden insgesamt 162 Stück, von denen nur ein Teil verkauft wurde. Auswärtige Einkäufer waren nicht erschienen.

YBBSITZ

Von der NSDAP. Am 24. ds. wurde das 70. Geburtsfest unseres allerliebsten Ortsgruppenleiters Pgn. Ladstätter im bescheidenen Rahmen, wie es der jetzigen Kriegszeit entspricht, gefeiert. Schon am Vormittag traf Kreisleiter Pgn. Peitler aus Amstetten in Ybbsitz ein und überbrachte dem Ortsgruppenleiter nebst herzlichsten Glückwünschen der Kreisleitung als sichtbares Zeichen der Anerkennung ein Bild des Gauleiters mit eigenhändiger Widmung desselben, das Pgn. Ladstätter dankend entgegennahm. Abends verammelten sich sämtliche Politischen Leiter der hiesigen Ortsgruppe im Gasthause des Pgn. Zürnshlief, um ihrerseits dem Ortsgruppenleiter die innigsten Glückwünsche darzubringen und zu versichern, daß sie ihm jederzeit treu zur Seite stehen werden. Pgn. Tippelt überreichte dem Parteigenossen Ladstätter als kleines Geschenk seitens der Politischen Leiter das dreibändige Werk von Steininger. Der Gefeierte dankte gerührt für die ihm zuteil gewordene Ehrung und versprach feierlich, seine Dienste auch fernerhin gerne der Partei, dem Volke und Reich zur Verfügung zu stellen. In echt kameradschaftlicher Gemütlichkeit wurden dann einige Stunden gemeinsam verbracht.

Vortrag Prof. Dr. Hamburger. Sonntag den 25. ds. sprach Universitätsprofessor Dr. F. Hamburger, Vorstand der Kinderklinik, im Saale Heigl zu der Ybbitzer Frauenchaft über Kindererziehung und Kinderpflege. Die sehr zahlreich erschienenen Frauen lauschten aufmerksam den fesselnden Ausführungen, die allgemein verständlich gebracht wurden und Zeugnis ablegten von der großen Erfahrung des Vortragenden in seiner 40jährigen Praxis als Kinderarzt. Er wies nach, daß unsere große Lehrmeisterin in der Kinderhaltung immer die Natur und ein naturgemäßes Leben sei und daß es dort, wo diese Erkenntnis fehle, unbedingt zu Mißerfolgen kommen müsse. Prof. Hamburger hatte sich durch sein sonniges, liebenswürdiges Wesen bald die Herzen der Zuhörer gewonnen und erntete reichen Beifall. Allgemein wurde der Wunsch laut, den hervorragenden Arzt in Ybbsitz bald wieder begrüßen zu können.

Todesfall. Am Sonntag den 25. ds. verschied in Kleinprolling das 5 Monate alte Kind Maria Haider.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Direktor i. R. Edmund Grohmann gestorben. Am Mittwoch den 21. ds. mittags starb hier Herr Edmund Grohmann, Direktor i. R. der Firma König & Ehardt, nach längerem Leiden im 80. Lebensjahre. Direktor Grohmann war jahrzehntlang mit seiner Familie schon vor dem Weltkriege ständiger Sommergast in Hollenstein. Sein einziger Sohn, der Mitglied des Deutschen Turnvereines und der Schützengilde Hollenstein war, hat im Weltkrieg als Leutnant den Heldentod gefunden. Im Jahre 1929 hat Direktor Grohmann in Hollenstein für ständigen Aufenthalt genommen. Wer den stets freundlichen und gegen jedermann zuvorkommenden alten Herrn näher kannte, mußte ihn verehren. Die Ortsgruppe verliert in ihm einen alten treuen Parteigenossen. Am Montag wurde sein Leichnam nach Wien überführt, um im Familiengrabe bestattet zu werden. Man wird ihm hier stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ortsgruppenappell. Am Mittwoch den 21. ds. um 8 Uhr abends fand im H.-Heim der diesmonatliche Ortsgruppenappell statt. Organisationsleiter Pgn. Hochleiter eröffnete den Appell und gedachte des am selben Tage verstorbenen Parteigenossen Edmund Grohmann, während sich die Politischen Leiter zum ehrenden Gedenken von den Sigen erhoben. Anschließend hielt Schulungsleiter Pgn. Dr. Repp einen äußerst zeitgemäßen und interessanten Vortrag über „Freimaurerei und Judentum“. Durch die völkerverzerrnde Tendenz dieses aus der Judenthätigkeit in England hervorgegangenen, meist durch harmlose, soziale und humane Titel getarnten Ordens ist die Freimaurerei als Weltfeind Nr. 1 zu bezeichnen. Man versteht damit erst den Deutschenhaß der Judenräumlinge Roosevelt und Konsorten, die als Freimaurer führender Stufengrade ein neues amerikanisches Weltreich an Stelle des zerbrechenden englischen für Juda sichern wollen. Friede auf der Welt kann erst durch Vernichtung dieses Weltfeindes eintreten. Nach Erledigung organisatorischer Fragen fanden eingehende Beratungen über den verstärkten Ernteeinsatz der Jugend statt, als einem Teil des Gesamteinsatzes der NSDAP. Für die Leitung dieses Einsatzes der Jugend unter 15 Jahren ist die Schule und über 15 Jahre die HJ-Führung zuständig. Der Ortsbauernführer hat sich mit diesen Stellen ins Einvernehmen zu setzen. Die Jugend über 14 Jahre erhält beim vollen Ernteeinsatz außer Verpflegung eine Geldentschädigung, die den örtlichen Lohnsätzen angepaßt ist, und jene unter 14 Jahren ein tägliches Taschengeld. Die zur Ernte eingesehene Jugend ist krankensicherungs-pflichtig und genießt automatisch auch die Pauschalzulagsversicherung. Unter 15 Jahren gibt es jedoch keinen Zwang. Die Ortsfeuerwehr Hollenstein spricht in einem Schreiben der Ortsgruppe für die tatkräftige Mithilfe beim Lösch- und Bergungsdienst anlässlich des Großfeuers am 15. Mai den besten Dank aus. Weitere Beratungen galt der NSB, den standesamtlichen und AdF-Angelegenheiten sowie dem Verkehr mit Kriegsgefangenen. Mit dem Lied „Grüßet die Fahnen“ wurde der Appell geschlossen. — Dienstplan der NSDAP für Juni: 6. Juni NSZ- und DZB-Stabsbesprechung im H.-Heim. 7. Juni: NSB- und DZB-Stabsbesprechung im Parteihaus. 8. Juni: Ortsbauern- und Bäuerinnenversammlung bei Kettensteiner. Es spricht die Kreisbäuerin und der Kreisbauernführer. 11. Juni: Gaufilm. 14. und 15. Juni: SA-Appell bei Edelbacher. 19. Appell der DAF-Vertriebsobmänner bei Edelbacher. 20. Juni: NSZ- und DZB-Stabsbesprechung im H.-Heim. 20. Juni: Dienstbesprechung der NSDAP für alle Amts- und Zellenleiter bei Edelbacher. 21. Juni: Ortsgruppenappell im H.-Heim. 22. Juni: Mitglieder-versammlung der NSDAP im Edelbacherjaal. 28. Juni: SA-Appell bei Edelbacher. 29. Juni: NSKAB-Appell bei Kettensteiner.

NS-Reichskriegerbund. Die Kameradschaft Hollenstein des NS-Reichskriegerbundes hielt am Sonntag den 25. ds. den Monatsappell ab. Es wurde die Durchführung des diesjährigen Wettkampfschießens beraten, das von der Gaukriegsführung angeordnet worden ist. Im vorigen Jahre stand der Kreis Amstetten im Wettkampf mit dem Gau Wien, Nieder- und Oberdonau und erzielte unter den 10 besten der beteiligten Verbände den 6. Rang. Wir wollen auch heuer mindestens ebensogut schließen. Die Kameradschaft Hollenstein wird am 8. Juni und am

15. Juni auf der Schießstätte Staudach zum Wettkampfschießen antreten. Geschossen wird Kleintaliber, auf 50 Meter je 5 Schuß. 5 Probe-schüsse sind vorher erlaubt. Kenngeld 40 Kpf.

Todesfall. Mittwoch den 28. ds. verschied Frau Maria Starl im 82. Jahre ihres arbeitsreichen Lebens.

GAFLENZ

Mütterlehre. Im Rahmen der Feier des Muttertages im Gasthof Büßler, bei der unter Führung der Ortsfrauenchaftsleiterin Pgn. Hermine Beinhadl für ein gemütliches, trautes Beisammensein von Müttern und Kindern bei bester Unterhaltung durch abwechselnden und gediegenen Stoff geort war, wurden von Ortsgruppenleiter Pgn. Franz Forster fünf Ehrenkreuze an deutsche Mütter feierlich überreicht. Außerdem wurde die 93jährige Bürgerfrau Magdalena Kettensteiner vom Griesler-Erbhof in Gaflenz besonders geehrt. Die Ortsfrauenchaftsleiterin Pgn. Hermine Beinhadl, NSB-Ortsamtsleiter Pgn. Tscholl sowie Propagandaleiter Pgn. Karl Gaiduschet fanden sich im Heim der Gemeindegastwirtin Frau Kettensteiner ein, beglückwünschten die noch rüstige Mutter zu ihrem 93. Geburtstag und übergaben ihr ein Geschenk in Form eines größeren Geldbetrages. Freudestrahlend und mit herzlichem Dank nahm die tapfere Mutter die Ehrengabe entgegen, die ihr von der Parteileitung zuerkannt wurde. Frau Kettensteiner war durch 50 Jahre mit ihrem Gatten, der vor einigen Jahren gestorben ist, verehelicht und schenkte neun Kindern das Leben, die sie zu rechtschaffenen Menschen erzog. Vier Söhne trugen des Kaisers Rod und schlugen sich tapfer im Weltkriege, wovon ihre Auszeichnungen Zeugnis geben. Die Töchter wurden tüchtige Bäuerinnen. Die geehrte Mutter ist auch Besitzer des Ehrenzeichens für deutsche Mütter und hilft heute noch wader mit bei der Erziehung ihrer Entkinder, wie sie auch in der Wirtschaft noch immer mit Hand anlegt. Sie war seit jeher eine musterhafte Hofbetreuerin; fie war in der Zeit ihrer Wirtschaftsführung von ihrem geliebten Erbhof nie einen ganzen Tag abwesend und immer bedacht, Familie, Haus und Hof die gewissenhafteste Betreuung angedeihen zu lassen. Auch heute ist die hochbetagte Mutter noch gesund und rüstig. Sie liest ohne Augengläser jede Schrift und bringt den neuesten Nachrichten der Presse stets größtes Interesse entgegen. Möge der geschätzten Mutter der hundertste Geburtstag in gleicher Gesundheit befehen sein! Das ist unser Wunsch, den wir der tapferen deutschen Mutter übermitteln.

Todesfall. Am 18. ds. verschied die Auszüglerin vom Gollerberg in Lindau Nr. 8, Frau Aloisia Riegler, im 69. Lebensjahre. Die Beerdigung fand am Mittwoch den 21. ds. unter großer Beteiligung der Nachbarschaft und Verwandten auf dem hiesigen Ortsfriedhofe statt. Die verstorbene Bäuerin war in jeder Beziehung eine tüchtige Frau, die ihren sechs Kindern, die alle versorgt sind und auf Bergbauernhöfen ihre Pflicht erfüllen, immer eine treu sorgende Mutter war. Ehre ihrem Andenken!

SEITENSTETTEN

Der Tag der Mutter. Die NS-Frauenchaft hatte wieder alles darangesetzt, um den Müttern diesen Tag angenehm zu machen. Gegen 400 Personen füllten am 18. ds. den Festsaal der Turnhalle, um der Muttertagsfeier beizuwohnen und Zeuge zu sein, wie die deutschen Mütter geehrt wurden. Ortsgruppenleiter Karl Reithauer überreichte, nachdem er in einer zu Herzen gehenden Ansprache der Mütter gedacht hatte, drei Müttern das goldene, zwei das silberne und zwei das bronzene Ehrenzeichen. Es waren dies die Mütter Rosa Scharfmüller, Maria Stiebelhner, Christine Stodinger, Zäzilia Grimm, Leopoldine Schachermayer, Anna Raizdinger und Maria Köberl. Unsere Ortsmusik, die Kindergruppe, BDM, HJ und Mädchen des weiblichen Arbeitsdienstes erfreuten die Mütter mit Musik, Liedervorträgen, Gedichten und Prosaübungen, die große Freude und Beifall auslösten. Die von der Frauenchaft vorgesehene Tausch mußte wegen eines Todesfalles auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Trauung. Den Bund zum gemeinsamen Leben schlossen der Landwirt Josef Merklinger, Wöhened, Dorf Seitenstetten, mit Zrl. Hermine Pfaffenbichler, Landwirtsstochter von der Grub, Weistrach. Die Musik, deren Mitglied der Bräutigam ist, verschönerte diesen Tag mit ihren Vorträgen.

Eine Mahnung. Die von der Gemeindepolizei schon oft gerügte Unsitte des Radfahrens der Kinder auf den Ortsstraßen brachte wieder einige Unfälle. Es wurden in der letzten Zeit drei Frauen von den Fahrern umgestoßen. Zum Glück entstanden keine ernstere Beschädigungen der Passanten; aber die Gefahr bleibt bestehen. Die Gemeinde sollte wie im Vorjahr wieder mit der anscheinend von gewissen Sündern vergessenen Strafe, der Beschlagnahme des Rades, vorgehen. Im Kriege gibt es keine Spazierfahrten. Diese sind laut Gemeinde-lausfer verboten, was auch oft genug in Erinnerung gebracht wurde.

Todesfall. Am 14. Mai verstarb im Krankenhaus zu Steyr Frau Zäzilia Mauerlehner, Gasthausbesitzergattin in Markt Seitenstetten Nr. 37, nach einer gut überstandenen Operation an Herzschwäche im Alter von 55 Jahren. Die Anteilnahme der gesamten Bevölkerung fand in der überaus zahlreichen Beteiligung an dem Gang zur letzten Ruhestätte ihren Ausdruck. Die deutsche Erde behüte ihren Schlaf!

ST. PETER I. D. AU

Vom Erntekindergarten in St. Johann in Engstetten. Nach mühevoller Arbeit und durch gegenseitiges Verständnis ist es endlich gelungen, auch in St. Johann in Engstetten einen Erntekindergarten zu errichten. Die dazu erforderlichen Räume im Gasthause Wimmer konnten durch zielbewusste und nimmer ruhende Tätigkeit des Ortsamtsleiters der NSB, Pgn. Alois Lammhuber aus St. Peter i. d. Au für diesen guten Zweck gewonnen werden. Am 19. ds. wurde trotz noch etwas mangelhafter Einrichtung zur Freude der Eltern der Kindergarten eröffnet. Für das allgemeine rege Interesse spricht die schon in den ersten Tagen ansteigende Kinderzahl auf 21. Besonders die Mütter werden es als große Entlastung empfinden, wenn sie in der kommenden Erntezeit, wo sie mit Arbeit überbürdet sind, ihre Kinder mit nur kleinen Unterbrechungen den ganzen Tag über in sicherer Obhut wissen. Die Kinder erfreuen sich bei lustigen Spielen und kleinen Wanderungen in Gottes schöner Natur, wobei sie von der sie begleitenden „Tante“ so manch lehrreiche und wissenswerte Anregung erhalten werden. Gleichzeitig wird in diesem Zusammenleben auch der Grundstein für jene Volksgemeinschaft gelegt, deren wahre Durchführung wir eben von der kommenden Generation erwarten. Es wäre nur wünschenswert, wenn noch viele Mütter, die gegenwärtig diesem Unternehmen in dem Glauben, die Kinder würden ohne Eltern nicht in der Anstalt verbleiben, noch ablehnend gegenüberstehen, dieselben in den Kindergar-

ten schicken würden. Ein Besuch dieser Eltern im Heime während des Betriebes würde sie gewiß eines Besseren belehren.

Leichenbegängnis. Am Montag den 19. ds. starb nach längerem Krankenlager der Landwirt Ferdinand Schörgsbauer, Altbürgermeister und Besitzer des Gehinghofes, Dorf Sant Peter i. d. Au Nr. 122. Der Dahingegangene leitete durch volle 45 Jahre die Geschäfte der Dorfgemeinde und war außerdem Vorstand vieler Vereine und Körperchaften. Das Leichenbegängnis, das am Donnerstag den 22. ds. vormittags stattfand, gestaltete sich zu einer großen Trauerkundgebung. Ein mit zahlreichen Kränzen und Blumengewinden bedeckter Wagen eröffnete den Leichenzug. Dem Sarge folgten die vielen Verwandten und eine große Zahl von Entkfindern sowie feierzeitige Bürgermeister und Vertreter der Körperchaften, deren Vorstand der Berewigte war. Den Schluß des Zuges bildeten weite Kreise der Bevölkerung von Markt und Dorf St. Peter i. d. Au. Sie alle geleiteten den Verbliebenen auf seinem letzten Wege zum Gottesacker St. Peter, wo er im Familiengrabe zur ewigen Ruhe gebettet wurde.

Todesfälle. Am 17. ds. starb im Kreisaltersheim Markt St. Peter der Pflögling Fritz Karl Schuchmann an Lungentuberkulose im 62. Lebensjahre. — Nach kurzem Leiden verschied am Sonntag den 25. ds. die Besitzerin am Gute „Birner“ (Ertl), Frau Maria Gartlehner, im 50. Lebensjahre.

STADT HAAG

Bunter Abend der DAF. Es war ein glücklicher Gedanke, in Form einer Gemeinschaftsveranstaltung der DAF einen bunten Abend zu veranstalten. Kein Wunder, wenn sich daher die Turnhalle am Samstag den 24. ds. als viel zu klein erwies, um alle die vielen Besucher zu fassen. Unter den Anwesenden sah man unter anderen den Kreisobmann der DAF, Pgn. Ruzicka aus Amstetten, Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pgn. Erhard und viele Wehrmachtangehörige. Nach dem Florentiner-Marsch von Jucil hielt der Ortsobmann der DAF, Pgn. Bumberger die Begrüßungsansprache, in der er die Erschienenen herzlich willkommen hieß. Es folgte dann eine bunte Reihe von Darbietungen aller Art, die bestes Können zeigte und die Zuhörer zu Beifallsstürmen veranlaßte. Im Schlußwort des DAF-Ortsobmannes Pgn. Bumberger, der den beiden Komponisten Pekar und Grumbek sowie allen anderen Mitwirkenden namens der DAF dankte, fand die so genutzte verlaufene Veranstaltung, die von vorbildlichem Gemeinschaftsgeist getragen war, ihr Ende, das von allen trotz der vorgeordneten Stunde sehr bedauert wurde. Wir hoffen, daß sich bald wieder Gelegenheit findet, so einen Abend veranstalten zu können.

ROSENAU A. S.

Todesfall. Donnerstag den 29. ds. starb nach längerer Krankheit die Private Frau Maria Petermann, Rosenau Nr. 46, im 79. Lebensjahre.

KEMATEN

Todesfall. Nach langem Leiden verstarb am Sonntag den 25. ds. Herr Johann Bandion, Privat in Kematen 38, im hohen Alter von 85 Jahren.

ALLHARTSBERG

Vom NS-Reichskriegerbund. Sonntag den 25. ds. wurde im Vereinsheim Gasthaus M. Kappl ein Generalappell abgehalten, bei welchem nach Begrüßung und Eröffnung Kameradschaftsführer Hinterberger die Anwesenden erluchte, zum ehrenden Gedenken der für Führer und Reich gefallenen Krieger sich von den Sigen zu erheben. Sodann wurde von Kam. E. Auer der Kasse- sowie Tätigkeitsbericht des Jahres 1940 erstattet. Hierauf wurden Angelegenheiten der neuerbauten Schießstätte besprochen, wobei der Kameradschaftsführer besonders dem Kameraden Auer für seine Mithilfe durch Arbeitsleistung und Führerwert den besten Dank aussprach. Sodann wurden über das Pflichtschießen, welches in unserer Kameradschaft für Pfingstmontag und den darauffolgenden Sonntag festgelegt wurde, nähere Weisungen gegeben. Nach Beantwortung mehrerer Fragen wurde vom Kameradschaftsführer der Generalappell mit dem deutschen Gruß geschlossen.

Der Reichssportwettkampf wurde auch in unserer Ortsgruppe, und zwar am 25. ds. um 14 Uhr auf dem Sportplatz in Kröllendorf von der HJ. gemeinsam mit dem BDM. durchgeführt.

DOPPEL AM SONNTAGBERG

Von der Feuerchutzpolizei. Beim hiesigen Löschzug wurde am Sonntag den 25. ds. ein Feuerwehrrappell abgehalten, worauf im Gasthause Michel Teufel vom Wehrführer Figner aus Rosenau wichtige Feuerwehrangelegenheiten besprochen wurden und durch denselben die Vereidigung mehrerer Kametaden des Löschzuges Doppel erfolgte. Da die Mannschaft des Löschzuges vollzählig anwesend war und der Appell anstandslos verlief, blieb auch das Lob des Wehrführers nicht aus. Mit dem deutschen Gruß wurde der Appell geschlossen.

KRÖLLENDORF

Beförderung. Gefreiter Franz Braunschhofer, welcher vor seinem Einrücken zur Wehrmacht hier als Fassbindergehilfe arbeitete, wurde zum Unteroffizier befördert. Besten Glückwunsch!

AMSTETTEN

Ein vorbildlicher Kleinbetrieb. Anlässlich der Überreichung des Leistungsabzeichens für vorbildlichen Kleinbetrieb durch Gauleiter Pgn. Dr. Furrn an den Betriebsführer der Bäckerei Julius Gzel & Söhne, Amstetten, hatte der Betriebsführer seine Gefolgshaft zu einem Kameradschaftsabend eingeladen, zu dem auch Kreisobmann Pgn. Franz Ruzicka und Kreis-handwerksmeister Pgn. Rudolf Georhofer erschienen waren. Der Betriebsführer dankte der Gefolgshaft in kurzen Worten für die Mitarbeit, die notwendig war, um dieses Leistungsabzeichen zu erreichen und versprach, weiterhin um seine Gefolgshaft bemüht zu sein. Er gedachte auch des Begründers der Firma, der schon den Grundstein zu einem vorbildlichen Betrieb legte. Der Kreisobmann würdigte in einigen Worten die verdiente Auszeichnung und legte der Gefolgshaft die Verpflichtung auf, den Gedanken der Betriebsgemeinschaft weiterhin zu pflegen, um dieser Auszeichnung immerfort gerecht zu werden. Denn nur in der Gemeinschaft kann Großes erreicht werden, der einzelne ist nichts. Im Leistungskampf der deutschen Betriebe ist die Leistung und Haltung der Betriebe die Waffe, mit der man siegt. Nicht der sichtbare Wert ist das Entscheidende, sondern der Geist und die Liebe, mit der der Betrieb gefaltet und geführt wird, sie sind die ewigen Motore der Arbeit, die uns die Kraft geben, den großen Kampf, den uns die jüdisch-kapitalistische Welt aufgezwungen hat, zu bestehen. Hernach sprach die Betriebsobfrau und dankte dem Betriebsführer für den schönen Abend und gab die Versicherung, daß die Gefolgshaft immer in gleicher Treue zum Betrieb stehen und ihren Anteil im Leistungskampf voll und ganz bestehen wird.

HIEFLAU

Ertrinkungstod. Der fünfundsünfzigjährige Aufseher Johann Brachtl aus Sallingau bei Hieflau ging zur Nachtzeit in angeheitertem Zustand nach einem Gasthausbesuch nach Hause. In der Dunkelheit verfehlte der Mann den Weg und fiel in den Erzbach, in dem er ertrank.



Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Veranstaltungen der Kreisbauernschaft Amstetten

Vehererentagungen in Waidhofen a. d. Ybbs und Amstetten. Am Samstag den 14. Juni finden in Waidhofen a. d. Ybbs und in Amstetten Tagungen der Lehrherren für die Landarbeitslehre statt. Als Sprecher kommen hiezu Landesjugendwart Ströbele und ein Vertreter der Landesbauernschaft Donauland. Die Tagung in Waidhofen beginnt um 9 Uhr vormittags im Brauhausgasthof Sag, die Tagung in Amstetten ist für 14 Uhr im kleinen Gimmeraal geplant. Für diese Tagung kommen als Lehrherren alle jene Bauern in Betracht, bei denen familienfremde oder familieneigene Landarbeitslehrlinge beschäftigt sind.

Sprechtag in Markt Ardagger. Sonntag den 8. Juni um 9 Uhr vormittags findet im Gasthause Pieslinger in Markt Ardagger ein Sprechtag des Ortsbauernführers Marksteiner statt. Weiters wurde zu diesem Sprechtag ein Sachbearbeiter der Kreisbauernschaft geladen.

Bauernsprechtag in Haibersdorf. Ortsbauernführer S. Sündhuber hält Sonntag den 8. Juni um 16 Uhr im Gasthause Gerstmayr in Brunnhof einen Sprechtag der Ortsbauernschaft ab. Hiezu wird von der Kreisbauernschaft ein Redner entsendet.

Melkervers in Mauer-Schling. In der Zeit von Pfingstdienstag den 3. Juni bis Samstag den 7. Juni ist für die Ortsbauernschaften Mauer, Schling und Abeggberg die Durchführung eines Melkervurses unter Leitung des Wandermelklehrers Fuchs vom Tierzuchtamt St. Pölten geplant.

Bauernversammlung in Waldamt bei Ybbsitz. Am Pfingstmontag den 2. Juni, 14 Uhr, findet in der Krumpfmühle bei Jakob Tahreiter in Waldamt 22. erstmalig eine Bauernversammlung statt, zu der Kreisbauernführer Sepp Schwandl als Sprecher kommen wird.

Berufung in Großhollenstein. Sonntag den 8. Juni um 14.30 Uhr ist im Gasthause Kettenfeiner eine Versammlung der Bauern und Bäuerinnen der Ortsbauernschaft Großhollenstein. Hiebei werden Kreisbauernführer Sepp Schwandl und Kreisbäuerin Fr. Anna Wenk Referate erstatten.

Bauernsprechtag in Stefanshart. Zur Erledigung laufender Angelegenheiten der Ortsbauernschaft Stefanshart hält Ortsbauernführer Gugler am Sonntag den 8. Juni um 9 Uhr früh im Gasthause Hopf einen Bauernsprechtag.

Sprechtag in Althartsberg. Ortsbauernführer Heigl veranstaltet am Sonntag den 8. Juni um 10 Uhr vormittags im Gasthause Michael Kappl einen Sprechtag. Hiezu wurde von der Kreisbauernschaft ein Redner über die Landarbeits- und Landwirtschaftslehre erbeten.

Landfunk-Programm des Reichssenders Wien vom 3. bis 7. Juni (Sendungen von 6.50 Uhr an).

- Dienstag den 3. Juni:** Pfingstbrauchtum im Alpenland (von Josef Sauer).
- Mittwoch den 4. Juni:** Ist Seidenraupenzucht einträglich? (von Rudolf Bregjina).
- Donnerstag den 5. Juni:** Gesundes Leben auf dem Lande (von Karl Klinger).
- Freitag den 6. Juni:** Die wirksamste Bekämpfung der Kartoffelkrankheiten (von Dr. Markus Brandl).
- Samstag den 7. Juni:** Was der Seidenbauer wissen muß (von Rudolf Bregjina).

Für die Hausfrau

Frauen sparen Punkte und Geld

Mit den erhöhten Einnahmen wachsen gewöhnlich auch die Anforderungen. Das ist ein altes Lied. Und die Frau, die gut bei Kasse ist, möchte das auch gern nach außen hin durch ein flottes Kleid oder einen feinen Hut zeigen.

Viele unserer Frauen müssen nun heute schwer arbeiten und jede Arbeit ist ihres Lohnes wert. Es ist daher nur natürlich, wenn die häuslichen Finanzen in den meisten Fällen günstig stehen und manche Frauen aus diesem Grunde geneigter denn je sind, sich nach einem langen Arbeitstag besonders schön anzuziehen oder sich mit kleinen Luxusdingen zu umgeben, für die bis dahin das nötige Geld fehlte. Niemand wird ihnen nun diese Freude an schönen Dingen mißgönnen. Aber ebenso gewiß ist es auch, daß wir mit unseren Textilien, wie überhaupt mit unseren Rohstoffen haushalten müssen und daß darum zunächst natürlich für den privaten Bedarf gewisse Grenzen gezogen und Einschränkungen gegeben sein müssen. Das weiß ja auch jeder von uns, aber die Verlockung, die liebe Freundin oder die Frau Nachbarin durch ein neues Kleidungsstück ausstehen zu können, ist eben doch manchmal größer. Das Kleid und der Mantel aus dem Vorjahr sind zwar noch ganz schön, bis auf ein paar kleine Flecke, die sich jedoch rasch entfernen lassen, und auch sonst bietet das Innere des Kleiderchranks ein erfreuliches Bild, wenn man hier und dort auch etwas ändern, modernisieren oder neu garnieren müßte. Und trotzdem hört man dann oftmals den Einwand: „Wozu die diese Arbeit? Meine Kleiderarte weiß ja noch viele Punkte auf.“ Gewiß, die 150 Punkte der Kleiderarte stehen jedem einzelnen wohl zu, jedoch ist damit nicht gemeint, daß wir sie nun auch unbedingt alle verbrauchen müssen. Jeder sollte sich vielmehr immer vor Augen halten: Ich muß nach Möglichkeit mit dem auskommen versuchen, was ich noch habe. Mit jedem Kleidungsstück, mit jedem Wäschestück, das ich nicht kaufe, spare ich dem Staat wichtige textile Rohstoffe.

Erfreulicherweise sind ja die meisten Hausfrauen einsichtig und vernünftig genug und beschränken sich auf den Kauf der aller-notwendigsten Textilien. Sie vertrauen sich dabei auf eine spätere Zeit, wo es alles wieder geben wird, was das Herz begehrt, reichlicher und schöner als zuvor. Sie wissen, daß ihr Geld durch Ankauf von Reichsanleihen oder auf der Spartasse gut aufgehoben ist und sogar noch Zinsen trägt. Abgesehen davon hilft der Spar-groschen eines jeden einzelnen dem Staat zur Kapitalbildung, die besonders im Kriege von unschätzbarem Wert ist.

Die neue Seifenkarte

Auf der für die nächste Zuteilungsperiode zur Verteilung kommenden Reichseifenkarte wird jede Hausfrau die Aufforderung lesen, beim Einkauf von Waschmitteln die Kriegs-Waschfibel zu verlangen. Seither hat es sich gezeigt, daß die Hausfrau mit den Einheitswaschmitteln nach einer völlig anderen Methode waschen muß, als sie das von Friedenszeiten her gewohnt war, wenn sie einen vollen Wascherfolg erzielen und die Waschkraft des Wasch-

Der Reichsnährstand errichtet Lehranstalten für Viehhaltung

Durch eine Anordnung des Reichsbauernführers wurden Grundbestimmungen für die Lehr- und Versuchsanstalten für Viehhaltung erlassen. Die Lehr- und Versuchsanstalten für Viehhaltung geben den Melkern, Landwirten und Melkereiachtleuten die Möglichkeit, ihre in der praktischen Ausbildung erworbenen Kenntnisse in Viehpflege, Melken, Milchgewinnung und -behandlung sowie Fütterung durch Lehrgänge zu erweitern und zu vertiefen. Neben der fachlichen Fortbildung haben die Anstalten das Gefühl der Verbundenheit der von ihnen betreuten Berufe mit der gesamten Land- und Volkswirtschaft sowie das Zusammengehörigkeitsbewußtsein von Gefolgschaft und Betriebsführer zu stärken, den Sinn für die deutsche Volksgemeinschaft zu pflegen und das berufsständische Wissen zu erweitern.

Die Anstalten haben über die Abhaltung von Lehrgängen hinaus die weitere Aufgabe, durch Besuche Unterlagen zur Beantwortung der praktischen, mit der Viehhaltung verbundenen Fragen zu schaffen. Insbesondere gilt dies für das Gebiet der Milchfütterung und Jungtieraufzucht, auf dem die Leiter der Anstalten sich innerhalb der allgemeinen Wirtschaftsberatung als Sonderberater zu betätigen haben. Die mit den Anstalten verbundenen Betriebe müssen so geleitet werden, daß sie als Beispiel für die Praxis gelten.

Die Anstalten nehmen als Schüler nur solche Personen auf, welche die erforderliche praktische Vorbildung und Eignung aufweisen. An jeder Anstalt werden mindestens zwei Lehrkräfte hauptamtlich beschäftigt; der Leiter der Anstalt, der grundsätzlich die landwirtschaftliche Diplomprüfung und die Tierzüchtleiterprüfung nachweisen muß, und ein Lehrmeister, der die Melkereiprüfung abgelegt hat. An Anstalten, die neben den Lehrgängen für Melker, praktische Landwirte und Melkereiachtleute regelmäßig Lehrgänge für Melkereiachtleute durchführen, wird eine weitere hauptamtliche Lehrkraft mit geeigneter Vorbildung beschäftigt. Nach Bedarf werden außerdem nebenamtliche Hilfslehrer (Tierärzte, Landwirtschaftslehrer, Berufs- und Volksschullehrer usw.) herangezogen.

Es werden in der Regel folgende Lehrgänge durchgeführt: Lehrgang für Landwirte und Melkereiachtleute, Grundlehrgang für Melkerlehrlinge, Fortbildungslehrgang für Melkergehilfen.

Mit der Abschlußprüfung des Grundlehrganges für Melker ist die Melkergehilfenprüfung verbunden. Der erfolgreiche Besuch des Fortbildungslehrganges für Melker ist Voraussetzung für die Zulassung zur Melkermeisterprüfung. Diese wird in der Regel mit der Abschlußprüfung des Fortbildungslehrganges verbunden.

Die Landkrankenassen halten Schritt

Die soziale Entwicklung in Deutschland ist trotz des Krieges niemals zum Stillstand gekommen, ja, sie hat im Gegenteil ein Tempo angenommen, das auf allen Gebieten bereits auf die großen Lösungen hinweist, die nach dem Kriege als Krönung des Aufbaues des Führers den sozialen Staat aller Deutschen begründen werden. Manche Einrichtung besteht damit heute eine Probe, in der sie beweisen muß, ob sie mit den sozialen Erfordernissen der Zeit Schritt halten kann oder als überholt aufzugeben sein wird. Auch in der Sozialversicherung ist vieles bereits in Fluß gekommen und die während des Krieges einander folgenden Verordnungen auf diesem Gebiet haben bereits einen fühlbaren Schritt von den starren Normen des alten Versicherungsrechtes zu einer lebendigeren, vor allem das soziale Endergebnis im Auge behaltenden Praxis erkennen lassen. Die Landkrankenassen sind bei der damit auch hier angebahnten Entwicklung nicht zurückgeblieben, ja sie sind gerade in der Ostmark in mancher Beziehung sogar vorangegangen.

Auch die Landkrankenassen als Rechtsnachfolger der ehemaligen Landwirtschaftskrankenkassen hatten ein schweres Erbe aus der Systemzeit zu übernehmen. Dieses Erbe wurde noch erschwert durch mancherlei Lasten, die sie mit der Einführung des Reichsrechtes auf sich nehmen mußten. Trotzdem haben sie von Anbeginn, unterstützt durch den Reichsnährstand, gegenüber dem Reichsrecht Verbesserungen durchgeführt, mit denen sie sich auch an die Spitze der übrigen reichsgerichtlichen Krankenkassen der Ostmark gestellt haben. So haben sie von Anbeginn an von der Einführung der Krankenscheingebühr und des Arzneikostenanteils abgesehen, ferner gewährt sie den Angehörigen der Versicherten einen hundertprozentigen Erlass der Arzneikosten gegenüber bloß 50 Prozent im Altreich und bei den vollständig an das Reichsrecht angegliederten Krankenkassen der Ostmark. Das finanzielle Opfer, das sie damit auf sich genommen haben, ist sehr beträchtlich; es beläuft sich bei den größeren Kassen auf mehrere zehntausend Mark im Jahr, die restlos den Versicherten zugutekommen. Als mit 1. Jänner d. J. auch die Angestellten in der Land- und Forstwirtschaft von den Ostmarkkrankenassen auf die Landkrankenassen überführt wurden, haben diese ebenfalls einmütig trotz der

damit verbundenen weiteren Belastung den Antrag gestellt, daß auch für diesen Personenteil die bisher vorgeschriebene Krankenscheingebühr und der Arzneikostenanteil fallen gelassen wird. Sie werden ihre Bemühungen in dieser Richtung auch fortsetzen, bis eine endgültige Entscheidung ergangen ist.

Diese Leistung war nur möglich auf Grund sorgfältigster Gehahrung und zielbewusster Führung. Die Verbindung von ehrenamtlichem Leiter und hauptamtlichem Geschäftsführer, die die Verwaltung der Landkrankenassen als eine berufsständische Einrichtung kennzeichnet, hat sich dabei bewährt. Nach zweijährigen Vorarbeiten ist es nunmehr auch gelungen, die größte bisher bestandene Lücke in der Krankenversicherung der Landwirtschaft zu beseitigen; während früher die Kosten für Zahnbehandlung nur zu einem geringen Teil und unter bestimmten Voraussetzungen vergütet wurden, übernehmen die Landkrankenassen nunmehr für Mitglieder und Angehörige die vollen Kosten für konzentrierende Zahnbehandlung und gewahren für Zahnerlass Zuschüsse in einer Höhe, durch welche die tatsächlichen Kosten zum größten Teil gedeckt werden. Darüber hinaus sieht, nachdem die bisher bestandene gesetzliche Schranke durch einen Erlass des Reichsarbeitsministers beseitigt worden ist, die Einführung einer Reihe von Mehrleistungen bevor, durch welche die landwirtschaftliche Krankenversicherung eine erneute, entscheidende Verbesserung erhalten wird. Dabei werden den Grundrissen der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprechend besonders die Leistungen der Wochenhilfe ausgebaut werden; darüber hinaus ist eine beträchtliche Erweiterung des Kreises der mitversicherten Angehörigen geplant.

Mitteilungen

Zuschläge zu den Kindergrundpreisen. Im Interesse der geordneten Sicherstellung des Fleischbedarfes ist es notwendig, entsprechende Vorbereitungen zu treffen, die eine regelmäßige Aufbringung von Schlachtwieh gewährleistet. Um die wirtschaftlichen Voraussetzungen hierfür zu schaffen und eine gewisse Stetigkeit der Anlieferung zu erreichen, wurden jahreszeitliche Zuschläge zu den Kindergrundpreisen festgelegt. Die Zuschläge zum Grundpreis betragen je 100 Kilogramm Lebendgewicht: In der Zeit vom 26. 5. bis 15. 6. 1941 RM. 8.—, in der Zeit vom 16. 6. bis 13. 7. 1941 RM. 6.—, in der Zeit vom 14. 7. bis 10. 8. 1941 RM. 4.—, in der Zeit vom 11. 8. bis 6. 9. 1941 RM. 2.—. Diese Zuschläge, die der Erzeuger zur Gänze zu erhalten hat und die keineswegs beim Verteiler verbleiben dürfen, gelten sowohl für die Kindergrundpreise auf den Schlachtwiehmärkten, Verteilungs- und Abgabestellen als auch für die Land- und Empfangsortspreise in allen vier Preisgebieten des Donaulandes.

Große Bedeutung der Almwirtschaft für die ostmärkische Viehzucht. Die Reichsgaue der Ostmark weisen einen außerordentlich hohen Anteil an Almengebiet auf. Er beträgt rund ein Sechstel der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche der Ostmark. In der Steiermark sind rund ein Drittel, in Kärnten die Hälfte, in Salzburg zwei Drittel und in Tirol und Vorarlberg sogar drei Viertel Almen und Weiden. Dagegen beträgt der Anteil der Almen und Weiden in Ober- und Niederdonau nur ein Zwanzigstel der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Wie wichtig die Almen für den Wert und die Gesundheit des Viehbestandes sind, zeigt, daß vom im Stall aufgezogenen Vieh 15 bis 20 v. H., vom gealpten Vieh nur 1 bis 3 v. H. von Tuberkulose befallen werden. Im Zuge der Bestrebungen, die Existenzmöglichkeiten des Bergbauern-tums zu sichern, und der erforderlichen Ausnützung sämtlicher Futterreserven ist eine Förderung und der Ausbau des ostmärkischen Almwesens notwendig. Durch Stall- und Hüttenbauten, Wasser- und Wegeverbesserungen und Neuanlagen wird eine Steigerung der derzeitigen Erträge der Almwirtschaft um etwa 50 v. H. möglich sein.

Berichte

Mäusebekämpfung. Dem Feld-, Obst- und Gartenbau machen die Wühlmäuse großen Schaden, sei es durch Wühlen, sei es durch Fraß. Die deutlichen Spuren ihres massenhaften Auftretens veranlassen eine Reihe von Ortsbauernführern und Bürgermeistern, bei der Kreisbauernschaft Amstetten um die Einleitung einer Bekämpfungssaktion einzukommen. Trotz unangünstiger Verhältnisse bekundete der gute Besuch durch fast 300 Teilnehmer das große Interesse. Leiter der Gartenbauaufseherstelle Amstetten H. Haber-sohn mit dem Sachbearbeiter des Amt-Seruminstituts Ostmark A. Kiedl und dem Mauerer M. Meierhofer bereite in der Zeit vom 20. bis 23. Mai die Orte Biberbach, Seitenstetten, Ybbsitz, St. Georgen a. R., Kröllendorf, Amstetten und Preinsbach. Überall wurde nach einer kurzen Einführung über die Lebensweise der Wühlmaus und die Erkennung ihres Vorkommens ihre Bekämpfung gelehrt. Hatte der Mauerer die bewohnten Laufgänge festgestellt, so wurde bald durch Fallenstellen der Beweis für das Vorkommen des gefährlichen Nagers herbeigeführt. Will man nicht mit Schlagen vorgehen, so bleibt noch die Wahl unter verschiedenen anderen Bekämpfungsmethoden, deren Vor- und Nachteile erläutert wurden. Sachbearbeiter Kiedl zeigte die moderne Art der Vergasung mit Lepit-Gaspatronen, die einen schweren giftigen Rauch im Mäusebau entwickeln. Nach dieser Einleitung wird nunmehr jeder Obst- und Gartenfreund fleißig mit Eisen, Gift und Gas hinter den Mäusen her sein, um den gefährlichen Wühlern ihr finsternes Handwerk zu legen.

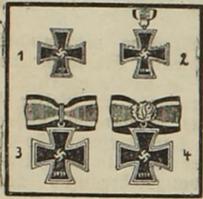
Die Heimat dankt unseren siegreichen Truppen durch Schaffung von Soldatenheimen

Spenden mit der Bezeichnung „Soldatenheime“ an die Bank der deutschen Arbeit, Postsparkonto 3898 Berlin

Wissen Sie schon?



... was das NSKK (National-Sozialistisches Kraftfahrer-Korps) im Kriege leistet? — Der 18-Tage-Feldzug in Polen war kaum zu Ende, da erscheint NSKK-Verkehrshilfspolizei und schafft geordneten Straßenverkehr; die Verkehrserziehung erfolgt in deutscher und polnischer Sprache durch Lautsprecherwagen. Die Volksdeutschen aus Wolhynien und Besarabien kehren heim, und wir sehen NSKK-Fahrer eifrig bei der Betreuung der großen „Treds“ im Kurierdienst auf schlechtesten Straßen. In der Reichshauptstadt werden inzwischen „dauerparkende“ Wagen durch NSKK von Straßen und Plätzen fortgeschafft und vor dem Verkommen bewahrt. Tausende von Freiwilligen erhalten durch NSKK vormilitärische Wehrerziehung, sie erwerben den „Kriegskraftfahrerschein“. Die Motor-HJ, der Nachwuchs, wird vom NSKK kraftfahrtechnisch ausgebildet und erwirbt den Führerschein Klasse 4, die Besten das Motor-HJ-Prüfungsabzeichen.



... wodurch sich die einzelnen Arten der Eisernen Kreuze unterscheiden? — Zunächst ist das Eiserne Kreuz I. Klasse (ohne Band, Abb. 1) und das Eiserne Kreuz II. Klasse (mit schwarz-weiß-roter Schleife, Abb. 2) zu nennen. Das Eiserne Kreuz wurde 1813 gestiftet und 1870, 1914 und 1939 erneuert. Weltkriegs-EK-Träger erhalten für erneute Tapferkeit zu ihrem alten EK die silberne Spange mit Hofeiteladler. Etwas größer als das EK ist das vom Führer während dieses Krieges gestiftete Ritterkreuz des EK (Abb. 3), das am schwarz-weiß-roten Band am Hals getragen wird. In seiner Bewertung entspricht es dem „Pour le mérite“ (wörtlich: für das Verdienst) des Weltkrieges. Für außergewöhnlich hohe Verdienste wird zum Ritterkreuz das Eichenlaub (drei silberne Eichenblätter an der Spange, Abb. 4) verliehen. Außerdem gibt es noch das Großkreuz des Eisernen Kreuzes, das etwa doppelt so groß ist wie das Eiserne Kreuz I. Klasse, eine goldene Einfassung hat, am Hals an einem breiteren schwarz-weiß-roten Band getragen wird und vom Führer persönlich für hochbedeutende den Gesamtkriegsverlauf entscheidend beeinflussende Taten verliehen wird. Einziger Träger ist bisher Reichsmarschall Göring.



... daß Bulgarien das größte Traubenaushubland Europas ist? — Bulgariens Ausfuhr erreichte 1939 37,5 % der gesamten Traubenaushub Europas. Aber nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität ist unerreicht. In manchen Gegenden werden die Trauben bis zu 10 Pfund schwer. Eine große Menge davon kommt nach Deutschland. Ueberhaupt ist Deutschland der größte und beste Handelspartner Bulgariens und führt an Bulgarien Maschinen (vor allem landwirtschaftliche Maschinen), Textilien, Arzneimittel, Fahrzeuge und Elektrowaren aus. Dafür tauscht es außer Wein, Tabak, Eier, Weizen, Mais, Sonnenblumenöl, Schweine, Speck, Schmalz usw. ein. Die deutsch-bulgarischen Handelsbeziehungen beruhen auf natürlicher gegenseitiger Ergänzungsfähigkeit. Bulgarien kann mit Hilfe der eingeführten landwirtschaftlichen Maschinen bedeutend größere Erträge erzielen und Deutschland hat dadurch einen wichtigen Lebensmittellieferanten gewonnen.



... was Kisuaheli ist? — Kisuaheli ist eine der vielen afrikanischen Regersprachen der Bantugruppe (A-Bantu-Menschen) und gehört zur sogenannten Sausibar-Gruppe des großen Bantusprachstammes, von dem bis heute 182 Sprachen und 112 Dialekte bekannt sind, unter denen jedoch das Kisuaheli am weitesten verbreitet ist. Es ist die Sprache der Suaheli, einem Negert- und Arabermischvolk, das hauptsächlich die Küste unserer ehemaligen Kolonie Deutsch-Ostafrika bewohnt. Als die wichtigste Verkehrssprache im südöstlichen Afrika, besonders in Deutsch-Ostafrika, wird das Kisuaheli auch in Deutschland jetzt wieder viel studiert und ist Gegenstand zahlreicher Lehrgänge im ganzen Reich. (Zeichnungen: Seite M)

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stumm m. r., Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 2.

Der Tod in der Kalahari

Erzählung von Heribert Eberstein

NSK. „Ich habe mich nie von der Überzeugung abbringen lassen, daß es Dinge gibt, die die Rache des Schicksals herausfordern“, sagte mein Freund Doktor Johnson zu mir. Seine Miene war düster und seine Stimme grölle dumpf. Wieder einmal ging er mit seiner Nation ins Gericht. Er war einer der wenigen Engländer aus meiner Bekanntschaft, die dazu den Mut und die innere Wahrheitsliebe aufzubringen vermögen, und die es auch nicht scheuen, ihre Ansichten über England und Englands Politik einem Nichtengländer gegenüber offen auszusprechen.

„Ich weiß nicht, wie es kommt, daß ich in den letzten Tagen immer wieder an den letzten Brief meines Onkels William West erinnert werde — an einen Brief, der seit vielen Jahren bei mir zu Hause im Schreibtisch liegt. Der Brief stammt aus Afrika — aus der Zeit des Burenkrieges. Mein Onkel William war junger Leutnant im Heere Kitkeners. Er ist lange tot — ja — er liegt in Afrika begraben — hat sein Vaterland nicht wieder-gesehen.“

„Gefallen?“ fragte ich leise.
„Nein — nicht gefallen“, antwortete Doktor Johnson mit einem trüben Kopfschütteln. „Wäre er gefallen — eines ehrlichen Soldatentodes gestorben — nun ja, es hätte wehgetan — damals — aber es wäre längst vergessen. Aber dieser schöne Tod war ihm leider nicht vergönnt. Er starb an einem der glänzendsten Erfolge der englischen Armee.“

„Ich sah, wie sein Gesicht sich in Hohn und Grimm zerknitterte. „An einem Erfolg der englischen Armee? Wie ist das zu verstehen?“

„Sagen wir an der restlosen Ausführung einer echt englischen Idee — und zwar einer solchen, die in dem langwierigen und für England so verlustreichen Burenkrieg eine entscheidende Wendung herbeiführte. Ich kann diese ganze Aktion mit einem einzigen, doch für jeden ehrliebenden Engländer fürchterlichen Wort bezeichnen — Kalahari.“

„Ja — jetzt wußte ich, wovon Doktor Johnson sprach. Und mir war klar, warum diese Erinnerung ihm seelisch so zuwief. Aber ich schwieg. Als Deutscher und anständiger Mensch gab es für mich keine Möglichkeit, zu diesem entsetzlich düsteren Kapitel ein tröstliches oder entschuldigendes Wort zu sagen.

„Siebenundzwanzigtausend unschuldige Menschen — alles Frauen und Kinder — die Frauen und Kinder der für ihre Freiheit kämpfenden Buren — siebenundzwanzigtausend lebende und am Leben hängende Menschen — sie wurden in die schauerliche Hölle der Kalahari getrieben — wie eine Viehherde — angehakt, um sie aus dem Kampfgebiet und der Gefahrenzone zu entfernen, in Wirklichkeit, um sie in der brennenden wasserlosen Wüste dem unausweichlichen Tode preiszugeben! Es ist unaussprechlich! So entsetzlich unmenschlich — eine wahrhaft höllische Strategie!“

Johnsons Hände ballten sich zu Fäusten. Sein Gesicht war blaß.
„Jedoch — wer diesen satanischen Gedanken aus seinem Hirn herausgerissen hat, der durfte sich eines vollen Erfolges rühmen. Es ist bekannt, wie wenige von diesen Siebenundzwanzigtausend den Weg aus der glühenden Sandwüste in das Leben zurückgefunden haben. Und diese wenigen — sie waren für das Leben nicht mehr zu gebrauchen, denn die fürchterlichen Erinnerungen an das Kalaharierlebnis haben ihnen die Seelen so verdüstert, daß nie wieder ein Sonnenstrahl hineindringen konnte.“

„Ist es zu verwundern, wenn ein aufrechter Mann wie Doktor Johnson innerlich zusammenbricht unter der Erinnerung an einen Schmach und Schande, die die Geschichte ein für allemal und unvergänglich seiner Nation aufgedrückt hat?“

„Was hatte denn Ihr Onkel, der Leutnant William West, mit der Kalahari-Aktion zu tun?“ fragte ich nach langem Schweigen.
Der Engländer richtete seinen Blick mit grabesdüsterem Ausdruck auf mein Gesicht.

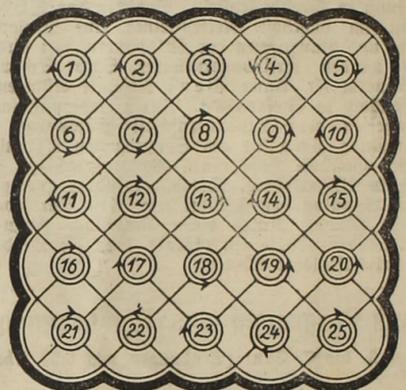
„Was er damit zu tun hatte? Oh, er hatte sehr viel damit zu tun — für seine Jugend und sein weiches Herz viel zu viel. Leutnant West hatte sich schon wiederholt durch allzuviel Gefühl und Menschlichkeit unliebsam bemerkt gemacht. Um ihn zum Manne zu schmieden, wurde er dem Transportkommando nach der Kalahari zugeteilt. Ja — das war allerdings ein Kommando, das alle Menschlichkeit in einer Menschensee zertrampeln muß — oder aber — der Mensch mußte dabei zugrunde gehen. Leutnant West war kein Feigling, glauben Sie mir, mein Freund! Wenn es sich darum handelte, eine tapfere Mannestat zu vollbringen, dann stand er immer bereit. Aber der Gemeinheit und Feigheit gegenüber war er hilflos. Er gehörte auch nicht zu den Menschen, die sich durch tägliche Greuel seelisch abtumpfen lassen können. Was er auf diesem Transport durch den glühenden Sand sah und erlebte, das machte ihn nicht hart und männlich, wie seine Vorgesetzten es verlangten. Diese Erlebnisse haben ihn zerbrochen. „Ist es

männlich, Frauen und Kinder, unschuldige schwache Wesen, Un-erträgliches leiden zu sehen, ohne von stärkstem Mitleid erfaßt zu werden?“ So heißt es in dem Brief, den er mir von dieser graujamen Expedition geschrieben hat. „Und ist es ein Zeichen von Mut, zu diesen Leiden zu lachen und sie zu verschlimmern durch Hohn und Gewalt? Wenn das Mut ist, dann bin ich feige, denn mein Herz zerbricht unter dem, was ich sehen muß — jeden Tag — jede Stunde — jede Minute. Sterben — oh, ein fürchterliches Sterben! Und was haben sie uns getan, diese zu einem schauerlichen Tod verurteilten Frauen und Kinder? Nichts anderes als daß sie die Mütter, Gattinnen und Kinder jener Männer sind, die uns im Felde gegenüberstehen und die wir, ob wir wollen oder nicht, wegen ihres heldenhaften Mutes bewundern und hochachten müssen. Und immer, unausgesetzt, bohrt die entsetzliche Frage in meinem Innern: warum man dieses Verbrechen begeht! Will man das Volk der Buren damit dezimieren? Will man seine Volkskraft vernichten? Hat man im Sinn, dieses fleißige und tapfere Volk so zu schwächen, daß es für uns keine Bedeutung als Gegner mehr haben kann? Ja, wir werden die Buren besiegen, das ist sicher — aber müssen wir nicht aus diesem Krieg nach Hause schleichen, als wären wir die Besiegten? Ja, das müssen wir — weil wir uns auf diesem Boden mit einer Schande bedeckt haben, die nie, nie abgewaschen werden kann. Ich spüre deutlich, daß ich englischen Boden nicht wieder betreten werde. Nie wollte ich glauben, daß seelische Erschütterungen einen gefunden, starken Menschen töten können. Heute weiß ich, daß es so ist. Ich fühle deutlich, wie meine Lebenskraft von mir abdröckelt. Jede tote Burenfrau und jedes dieser armen toten Kinder reißt ein Stück Leben von meinem Herzen. Doch wehe denen, die diese Dinge zu verantworten haben!“

„Ein erschütternder Brief!“ murmelte ich unwillkürlich.
„Ja — erschütternd“, sagte er und nickte schwer. „Glauben Sie mir, jedes dieser Worte hat sich mir so eingebrannt, daß es nie aus meinem Gedächtnis verschwinden wird. Und auch ich sage, daß diese Dinge eines Tages sich fürchterlich rächen müssen. Die

Netz-Rätsel

Die Auflösung erscheint am 6. Juni.



Um die Zifferfelder sind vierbuchstabile Wörter von folgender Bedeutung einzutragen (die Pfeile zeigen Wortbeginn und Richtung an):

- 1 kleiner Metallbehälter, 2 Körperteil, 3 alkoholisches Getränk, 4 Wild (Mehrzahl), 5 quälendes Nachtgespenst, 6 Kletterpflanze, 7 Fächerpflanze, 8 Mädchennamen, 9 griechische Göttermutter, 10 Wohnstätte, 11 Stadt in der Schweiz, 12 Blechblasinstrument, 13 Zwerg, 14 günstiger Kulturbundeszustand, 15 Singvogel, 18 Mädchenname, 17 Mädchennamen, 18 junges Schaf, 19 soviel wie sachlich, wirklich, 20 kaufmännischer Begriff, 21 Züchtigungsmittel, 22 Festraum, 23 Pflanzengewächs, 24 Einzelspiel, 25 Verkehrsmittel.

Die äußeren Buchstaben der Figur, rechts herum gelesen, nennen ein Sprichwort.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 23. Mai:

- Waagrecht: 1. Bau, 3. Arno, 4. Taut, 6. Hafen, 9. Ara, 10. Abo, 12. Ale, 14. Ehe, 16. Haber, 17. Ball, 18. Tanz, 19. Vda. Senkrecht: 1. Boa, 2. Ute, 3. Ader, 5. Kalb, 7. Hagel, 8. Hafer, 9. Aga, 11. Ode, 13. Laub, 15. Herz, Magisches Quadrat: 1. Erato, 2. Regal, 3. Agent, 4. Tanne, 5. Olten.

Rameradschaft mit Gisela

Roman von Manired Scholz

(5. Fortsetzung)

Verlagsbuch Horn Verlag, Berlin SW. 11

Walter ist verärgert über diese Nachricht, es ist eine ziemliche Verantwortung für ihn, in allen geschäftlichen Angelegenheiten allein zu entscheiden. Auf Helmut ist fast gar kein Verlaß. Ihm fehlt jeglicher Lebensinst.

Er geht hinüber in das Direktionszimmer und trifft Helmut ausnahmsweise einmal an.

„Wir müssen sehen, daß wir heute allein fertig werden“, sagt Walter und erzählt von dem Anruf. „Saben Sie die Akten von Boener & Hefling zur Hand?“

„Ich bin eben dabei, sie zu studieren“, antwortet Helmut und lehnt sich im Sessel zurück, „was ist eigentlich mit diesen Leuten — der Hauptkassier Mellnick sagte mir vorhin, daß da schon öfter Beschwerden wegen der Zinsverrechnung gekommen sind.“

„Mir ist das selbst noch nicht ganz klar, Herr Friebed. Ich werde in der nächsten Woche diesen Fall genau durchprüfen, und es wäre mir lieb, wenn Sie mir bei der Durchsicht der Bücher behilflich wären.“

„Dumme Geschichte.“ Helmut erhebt sich. „Nächste Woche wollte ich gerade in Urlaub gehen.“

Darauf erwidert Walter nichts. Sie verabschiedend, sagt er: „Ich gehe jetzt hinüber zur Hauptkasse — wir treffen uns nachher dort zur Unterzeichnung der Vollmachten.“

Helmut drückt ärgerlich die Zigarette im Aschenbecher aus. „Wozu denn das? Glauben Sie, ich mache mich vor den Angestellten lächerlich? Ich habe es satt, mich mit meinen sechsundzwanzig Jahren noch immer als Lehrling behandeln zu lassen, merken Sie sich das, Herr Grabenhorst.“

„Warum regen Sie sich nur so auf? Sie allein sind schuld, wenn Ihnen Ihr Vater so wenig Vertrauen entgegenbringt.“

„Sie haben sich gefälligst jeder Kritik zu enthalten, Herr Grabenhorst. Ich tue das, was ich für richtig halte.“

„Bitte!“ — Walter bleibt ruhig; es ist schließlich nicht das erste Mal, daß der beleidigte Junior aufbraut, weil man sein Ehrgefühl mit Füßen tritt. Walter geht. In der Verrechnungsabteilung hat er eine längere Unterredung mit Herrn Müller, dem neuen Leiter dieses Büros. Er bittet, die Bücher für nächste Woche bereitzuhalten.

Der neue Leiter ist zwar vertrauenswürdig, aber der Angestellte Gräblich, der die laufenden Überweisungen und Verrechnungen vornimmt, ist Walter schon öfter durch leichtsinnige Geldausgaben aufgefallen. Kurz vor Büroschluss ruft Walter bei seinem Chef in Karow an, um Bericht zu erstatten. Irene ist am

Apparat und nimmt das Gespräch an. Ob er denn heute nach Karow käme?

Er schweigt einen Augenblick betroffen, sagt endlich stodend: „Nein, das geht leider nicht, Irene, ich habe doch allerlei im Geschäft zu tun, ich...“ seine Stimme schwankt. Es ist das erste Mal, daß er Irene bewußt die Unwahrheit sagt — „ich komme aber bestimmt morgen früh, um mich nach Vaters Befinden zu erkundigen.“ Er hängt ein.

Um zwei Uhr fährt er nach Hause, kleidet sich um, und ist punkt sieben Uhr vor dem Herrenartikelgeschäft in der Dorotheenstraße. Er weiß, es ist unredlich von ihm, daß er Irene die Unwahrheit gesagt hat, und er konnte doch nicht anders handeln, aus einem inneren Zwang heraus.

Dann steht Gisela vor ihm, streckt ihm die Hand entgegen und lächelt. „Warum sind Sie denn nicht in den Laden gekommen, wir haben Sie erwartet!“

Er zeigt auf seinen grauen Rock. „Das war nicht mehr nötig. Der Fled ist in der Sonne tatsächlich getrocknet, wie Ihre Kollegin prophezeit hat“, und scherzend, „meine Ansprüche fallen also unter den Tisch.“

„Ein Glüd“, Gisela atmet ordentlich auf, und im Weitergehen sagt sie: „Das wäre ein harter Schlag für mich gewesen, wenn ich Ihnen den Anzug ersetzen müßte.“

Schweigen — Sie nestelt an ihrer Handtasche herum und zieht vor Verlegenheit immer wieder den Gürtel gerade.

Noch immer Stille. — Mein Gott, wenn er doch auch einmal etwas sagen würde, denkt sie, es ist doch peinlich, wortlos neben einem Mann herzulauern...

Gisela wird nervös. „Begleiten Sie mich durch den Tiergarten? Ich wohne in Alt-Moabit, in der Kirchstraße.“

Walter, ein gut Stück größer als Gisela, blickt sie von oben herab an und antwortet: „Gern, Fräulein —“, er stockt — „wie war doch Ihr Name?“

„Hertwich, Gisela Hertwich.“

Endlich kommt das Gespräch in Fluß. Beide unterhalten sich zwar über die gleichgültigsten Dinge der Welt, über das beständige Sommerwetter oder über eine gepflegte Allee im Tiergarten, aber ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl ist sofort da, nun, nachdem der Bann gebrochen — und Gisela will es scheinen, als ob die wichtigsten Kleinigkeiten an Bedeutung gewinnen, wenn Walter Grabenhorst darüber redet.

„Aus welcher Gegend stammen Sie eigentlich, Fräulein Hertwich?“ fragt Walter.

Sie erzählt, daß sie im Norddeutschen zu Hause sei. Nein, er, Walter, werde den Ort nicht kennen, er liege in der Provinz.

„Doch, ich habe davon gehört. Manstedt ist so ein Akerbürgerstädtchen, nicht? Ein Bekannter von mir war dort Beamter in der Domäne. Ich bin auch in einem kleinen Ort großgeworden,

in der Nähe von Bremen... ja, und nun sieht man hier in der großen Stadt und kommt höchstens zum Wochenende einmal hinaus ins Freie. Ich vermisse die Natur sehr.“

Blöhlend wendet er sich um, weil er glaubt, hinter sich Schritte zu hören. Aber die Allee ist einsam, kein Mensch weit und breit zu sehen.

„Was haben Sie?“ fragt Gisela und blickt sich ebenfalls um, „überhaupt sind wir vom Wege abgeraten — richtig im Kreise sind wir herumgelaufen. Da drüben ist ja schon wieder die Siegesallee.“

Er schiebt den Hut ins Genick, wischt den Schweiß von der Stirn. „Wahrhaftig. Sie haben recht“, lacht er, „na, so was ist mir in meinem ganzen Leben noch nicht passiert.“

Beide stehen wieder am Brandenburger Tor. Walter macht den Vorschlag, ein Theater aufzusuchen. „Wenn wir uns beeilen, kommen wir noch zum ‚Holländer‘ in die Lindenoper.“

Nachher sitzen sie im Theater, lauschen ergriffen der Musik. Gisela lehnt leise ihren Kopf an Walters Schulter. In ihren Augen glänzen Tränen, sie schämt sich dieser Tränen, kann es aber doch nicht ändern, daß sie da sind. In der Pause sagt sie und meidet Walters Blick: „Es ist das erste Mal, daß ich eine Oper sehe.“

„Wirklich?“ Walter kann das gar nicht fassen. „Haben Sie denn noch niemals Gelegenheit gehabt, ein Theater zu besuchen?“

„Nein. Einmal, als Kind, habe ich eine Vorstellung gesehen von einer Wanderbühne. Das war bis heute mein größtes Erlebnis.“ Sie wirft den Kopf zurück, sieht Walter mit großen Augen von der Seite an. „Warum sind Sie darüber so erstaunt?“ sagt sie bitter. „Es gibt eben Menschen, die es nicht leicht haben. Mein Vater starb früh, und Mutter hatte Sorgen genug, uns Kinder durchzubringen, bis wir soweit waren, selbst unser Brot zu verdienen.“

Nach einer Weile sagt Walter verhalten: „Wie lange wohnen Sie denn schon in Berlin?“

„Seit einem halben Jahr. Ich muß meine Mutter, die keinerlei Renten bezieht, ernähren, und mein Bruder ist arbeitslos.“

Schweigen.

„Ich verstehe nicht ganz“, läßt sich Walter vernehmen, „in der heutigen Zeit und arbeitslos?“

Nein, Gisela möchte auf dieses Thema nicht näher eingehen, sie müßte Walter sonst die Wahrheit über Paul sagen, und das möchte sie nicht gern.

Aber da fragt er schon wieder: „Vielleicht könnte ich etwas für Ihren Bruder tun. Was ist er denn von Beruf?“

„Chauffeur.“ Hier wird das Gespräch unterbrochen, die Klingel ruft zum Beginn des letzten Aktes.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichte Englands enthält zu viel düstere Blätter. Ein Volk, das sich solcher Verbrechen schuldig macht wie das des Massenmordes in der Wüste Kalahari, muß eines Tages die Folgen solcher Schandtaten auf sich nehmen. Und ich fürchte, daß diese Folgen für England katastrophal werden.“

Dieses Gespräch fand statt im Juni 1925, als noch kein Stern am politischen Himmel Englands stand, der von Unheil und Untergang kündete.



HEITERE ECKE

Im Urlaub hatte einer eine Schillerbüste gewonnen. Er brachte sie mit nach Polen, und wir stellten sie in unserer Barade auf. „Sieht gut aus, Kameraden, was?“ — „Prächtig!“ — „Raum ist in der kleinsten Hütte!“ Da trat der Unteroffizier vom Dienst ein. „Was habt ihr denn da?“ rief er. — „Schiller, Herr Unteroffizier!“ — „Schön von euch! Aber auf was steht er denn? Der Sodel sieht etwas sonderbar aus.“ — Wir strahlten: „Es ist ein Kiojettohr, Herr Unteroffizier!“

Wir bekamen einen neuen Mann in unsere Stube. „Wovon lebst du draußen, Kamerad?“ — „Von der Hand in den Mund.“ — „Ach — Gelegenheitsarbeiter?“ — „Nein — Zahnarzt.“

Jungmädels unterhalten sich über den Ruf, aber noch ist keine gefühlt worden und das Ungewisse erhöht die Spannung. Sie raten hin und her, wie der Ruf eines Mannes schmecken könne, bis eine unter ihnen schließlich zu der Vermutung kommt: „Also, ich glaube: wie Schlagjahne mit Elektrizität!“

„Haben Sie mein Fahrrad unterwacht?“ — „Ja“, versetzte der Inhaber der Reparaturwerkstatt. „Es ist nur ein einziger Teil daran, der kein Geräusch von sich gibt, und das ist die Klingel!“

Strassensammlung „drüben“



Mr. und Mrs. Plumpudding sehen am Sammeltag erst einmal um die Ecke, ob die Straße frei ist. Zeichn.: Fritz Bod.

Ämtliche Mitteilungen der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Bekanntmachung

über die Vornahme einer

Zählung der Schweine, Schafe, Kalbinnen und Kühe am 4. Juni 1941

Genehmigt gemäß Verordnung vom 13. Februar 1939, Statistischer Zentralausschuß (Verfügung vom 29. Jänner 1941).

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 4. Juni 1941 im Deutschen Reich eine Zählung der Schweine, Schafe, Kalbinnen und Kühe statt. Gleichzeitig werden die nicht-behauten Hauschlachtungen von Schafen (Lämmern) und Ziegen (Zigen) unter 3 Monate alt gezählt. Außerdem sind auch Hauschlachtungen von Kälbern und Schweinen einschließlich Ferkel sowie von Schafen und Ziegen über 3 Monate alt festzustellen, wenn die gesetzliche Beschau nicht vorgenommen werden konnte. Die Erhebung dient statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken.

In jeder viehbesitzenden Haushaltung muß am Tage der Zählung (4. Juni 1941) eine Person anwesend sein, die dem Zähler die verlangten Auskünfte erteilen kann. Falls eine viehbesitzende Haushaltung am Tage der Zählung nicht aufgesucht sein sollte, ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, entweder persönlich oder durch einen von ihm Beauftragten sogleich am nächsten Tage (5. Juni 1941) die Angaben zur Zählung beim Bürgermeister zu machen.

Ein Runderlaß des Reichsführers SS. und Chefs der Deutschen Polizei

Freiwillige Feuerwehr wichtiger denn je!

Das Gesetz über das Feuerlöschwesen nennt den Dienst in den Freiwilligen Feuerwehren einen ehrenvollen,

opferbereiten Einsatz für die deutsche Volksgemeinschaft. Wenn das schon für Friedenszeiten gilt, so hat es im Kriege eine noch weit höhere Bedeutung. Denn jeder Verlust an Ernährungs- und sonstigen Werten und jede Einbuße an Waldbeständen ist — wie es in einem kürzlich herausgegebenen Runderlaß des Reichsführers SS. und Chefs der Deutschen Polizei heißt — für uns in Kriegszeiten unersetzbar. Jedes Verjämtnis auf diesem Gebiet, so wird weiter gesagt, erschwert die Kriegsführung. Aus diesem Grunde muß der Dienst in den Freiwilligen Feuerwehren einschließlich des gesamten Übungsdienstes gegenüber allen beruflichen als auch sonstigen Betätigungen den Vorrang einnehmen. Dabei ist es gleichgültig, ob der einzelne diesen Dienst als freiwilliger Feuerwehrmann oder auf Grund einer polizeilichen Verpflichtung versieht.

Der Reichsführer SS. weist in seinem Runderlaß im Zusammenhang hiermit erneut und nachdrücklich darauf hin, daß die Schlagkraft und Einsatzbereitschaft der Feuerwehren unter allen Umständen zu erhalten und, soweit notwendig, über den Friedensstand hinaus zu steigern ist.

Durch den Krieg bedingte Personalabgänge sind weitgehend durch Inanspruchnahme der Hitlerjugend auszugleichen. Weiter wird erwartet, daß zum Personalausgleich in größerem Umfang als bisher die Weisungen des Runderlasses vom 7. Juli 1940 beachtet werden, wonach technische Bedienstete des Reiches, der Länder, der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie öffentlich-rechtlicher Körperschaften sich zum Dienst in den Freiwilligen Feuerwehren zur Verfügung stellen sollten.

Die Bürgermeister ersucht der Reichsführer SS. in seinem Runderlaß, hier ihren persönlichen Einfluß auszuüben. Wo aber auch mit diesen Maßnahmen die Personalabgänge der Freiwilligen Feuerwehren nicht ausgeglichen werden können, sind anstelle der Bildung einer

zusätzlichen Pflichtfeuerwehr geeignete Volksgenossen ohne Ansehung der Person auf Grund der Notdienstverordnung heranzuziehen. Gemäß § 1 dieser Verordnung fällt hierunter auch die gesamte Ausbildung im Feuerwehrdienst, die als Vorbereitung für den eigentlichen Einsatz anzusehen ist. Nach § 5 des Gesetzes über das Feuerlöschwesen ist die Beschaffung und Unterhaltung der für die Freiwilligen und Pflichtfeuerwehren erforderlichen Löschgeräte, Bekleidung, Ausrüstung, Alarmanrichtungen usw. Angelegenheit der Gemeinden. Es muß erwartet werden, daß bei der Bereitstellung der hiernach erforderlichen Mittel während des Krieges dem erweiterten Aufgabengebiet des Feuerlöschwesens Rechnung getragen wird.

Für die Schlagkraft der Freiwilligen und Pflichtfeuerwehren sind in erster Linie die Bürgermeister und Ortspolizeiverwalter verantwortlich. Diesen und den Polizeiaufsichtsbehörden macht es der Reichsführer SS. zur Pflicht, ihr ganz besonderes Augenmerk auf jederzeitige Einsatzfähigkeit und Schlagkraft auch in personeller Hinsicht zu richten.

Von den Polizeibehörden wird erwartet, daß sie un-nachlässig Nachlässigkeiten der Pflichtfeuerwehrmänner und Notdienstverpflichteten nach den jeweiligen Bestimmungen ahnden.

Für die Freiwilligen Feuerwehren bedeutet der Runderlaß eine Würdigung ihrer bisherigen Arbeit, zumal eindeutig hervorgehoben wird, daß der Feuerwehrdienst gegenüber anderen ebenfalls ehrenamtlichen Betätigungen als vordringlich anzusehen ist.

An alle Volksgenossen ergeht hierdurch aber auch wiederum der Ruf, in die Freiwilligen Feuerwehren einzutreten.

Am Samstag den 31. Mai 1941 findet eine Übung sämtlicher Löschgruppen statt. Es ist Pflicht für jeden Feuerwehrmann, an der Übung teilzunehmen.

Sind Kinder im Haus,

dann gehört auch ein Wüstenroter Vermögensbuch

mit Versicherung her!

Schon mit einem kleinen Monats-Sparbetrag können ein paar Tausend Reichsmark für Ausbildungszwecke oder eine Ausstattung sichergestellt werden!

BAUSPARKASSE GdF.

WÜSTENROT

SALZBURG, Straße der SA Nr. 7

Auskunft durch:

Zweigstelle

WIEN I., Herrngasse Nr. 8

Untervertreter

JOSEF HUBER, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 2

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“

Neue Fernsprech-Nr. 173

Rudolf Schirnböck

Bierverlag

Waidhofen a. d. Ybbs

Ja!

Sparen lohnt sich immer! Je mehr du sparst, um so besser gestaltest du deine Zukunft!

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Parteienverkehr: Jeden Werktag vormittags!

Zeitung gelesen — dabeigewesen!

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage

Hans Kröllner, Unterer Stadt-platz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benz-in- und Bistation, Fahrschule.

Baumeister

Carl Desenne, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.

Friedrich Schren, Poststeinerstr. 24-26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- u. Eisenbetonbau, Zimmerei, Säge.

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer, Adolf-Hitler-Platz 31. Tel. 35.

Buchbinder

Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.

Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Far-ben, Lade, Pinsel, Filiale Un-terer Stadtplatz 11.

Essig

Ferdinand Psau, Gärungseffig-erzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Natur-echter Gärungs-, Tafel- und Weineffig.

Feinkosthandlungen

Josef Buchse, 1. Waidhofener Käse-, Salami-, Konjerven-, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.

Installation, Spenglerei

Wilhelm Blaschko, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.

Jagdgewehre

Bal. Rosenzopf, Präzisions-Wuch-senmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.

Kranken-Versicherung

Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung, Bez.-Zusp. Josef Ringl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Mosesstraße 5. Fern-ruf 143.

Versicherungsanstalten

„Ostmark“-Vers. AG. (ehem. Bun-desländer-Vers. AG.), Ge-schäftsstelle: Walter Fleisch-anderl, Krailhof Nr. 5, T. 166.

Ostmärkische Volksfürsorge emp-fiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Ver-tretung Karl Prastinger Waidhofen a. d. Ybbs, Ple-n-terstraße 25.

Wiener Städtische — Wechsel-seitige — Janus, Inspektor Jo-sef Ringl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Mosesstraße 5. Fern-ruf 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden

Unser Kamerad
SA.-Obersturmann
Stefan Theurekbacher
 Soldat
 ist am 6. Mai 1941 für Führer und Großdeutschland gefallen.
 Sein Tod ist uns Verpflichtung!
 Der Führer des SA.-Sturmes 15/310 Hohenstein a. Y.:
Jug. Heinz Binder, Oberscharführer, m. d. F. b.

„Hicoton“, altbewährt gegen
Bettläsungen
 Preis RM 2.90. In allen Apotheken.
 Prospekt gratis vom Hersteller:
 „Medika“, pharmazeut. Präparate,
 München 42, Zündnerstraße 2.

Eisernes
Kindergitterbett
 dringend gesucht. Hermann
 Bürgy, Waidhofen a. d. Ybbs,
 Adolf-Hitler-Platz. 1363

Wie neugeboren
 werden Sie sich fühlen...
 ohne Gesichtspickel-
 durch
Blankosulf
 Flasche RM 1.39
 in allen Apotheken



In den meisten Kulturstaaten patentamtlich geschützt. DRP angemeldet.

Besucher des Parkbades
Achtung!

Die Leitung des Bades obliegt dem Schwimm- und Bademeister. Seinen Anordnungen ist unbedingt Folge zu leisten und hat jeder Besucher die Badeordnung zu beachten und sich darnach zu verhalten, ansonsten Ausschluß erfolgt. Das Springen von der Sonnenterrasse ins Bassin ist strengstens verboten; ebenso das Laufen wie die Veranstaltung von Lausspielen dortselbst. Ballspielen und Lärmen ist untersagt. Mit den Duschern ist schonend umzugehen. Der Kassenraum darf nur vom Dienstpersonal betreten werden.

1370 **Der Bürgermeister.**

Technisch begabten Jungen bieten wir
Studium als Luftfahrt-Ingenieur

an höheren Staatsgewerbeschulen der Ostmark und spätere Mitarbeit an verantwortungsvollen Stellen als Konstrukteur, Betriebs-Ingenieur u. a. in Flugzeug- und Flugmotorenwerken, bes. in der Ostmark.
 Voraussetzungen: Mindestens 14 Jahre alt, arisch, gesund, 4. Klasse Haupt- oder Oberschule oder 8. Klasse Volksschule mit gutem Erfolg abgeschlossen.
 Beginn: Herbst 1941. Meldungen und Anfragen wegen der Bedingungen unter Kennziffer 41 M sofort an
JUNKERS FLUGZEUG- UND -MOTORENWERKE A. G. 1366
 Hauptverwaltung Gefolgschaft. Dessau, Hermann-Göring-Str. 141.

BRAUTPAARE

COZZ
 Möbel
 SIND FABELHAFT
 STADTBÄHN
 BOGEN 23
 WIEN VIII.

Suche Wohnung

Zimmer, Küche, auch mit Kabinett, in Waidhofen a. d. Ybbs oder Umgebung. Schriftliche Anbote an die Verwaltung des Blattes unter „Dringend“. 1351

Ferkel und Läufer Schweine

zu Tagespreisen lieferbar. Bahnstation angeben. Felix Müller, Landshut/Jar 334. 1275

Bettfedern

in anerkannt guter Qualität. Muster und Preisliste gratis. **Bettenhaus M. Mühldorfer**, Haidmühle / Bayr. Ostmark.

Mitteilung!

Wegen Einrückung zur Wehrmacht bleibt mein Geschäft bis auf weiteres **jeden Donnerstag ganztägig geschlossen!**

Heil Hitler! 1368

Alois Pöchhacker
 Kaufhaus „Zum Stadtturm“, Waidhofen

SCHONEN SIE IHR
 DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE



aus dem Fachgeschäft
Franz Kudrnka
 Goldschmied · Uhrenhandel
 Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13
 Einkauf von Bruchgold und Silber

Heilmann
Stoff-Farbe
 hilft Kleid und Zutat modernisieren



Nr. 6 Ganze Packung
Kleiderfarbe
 Marineblau
 zum Färben von 20-500 Gramm
 Wollwolle
 Halbwole
 Baumwolle
 Seide und Leinwand

Kinderwagen, sehr gut erhalten, ist preiswert abzugeben. Auskunft in der Verw. d. Bl. **Werbet für unser Blatt!**

Graue Haare verschwinden

durch die wasserhelle Flüssigkeit „Nie-Grau“ von Apotheker Walter Ulbricht. Vollkommen unschädlich! Einfache, saubere Anwendung! Wirkung schon nach wenigen Tagen! Erstklassige Gutachten! 1 Orig.-Flasche, lange ausreichend, RM 3.50. Alleinverk.: Drogerie Leo Schönheinz, Adolf-Hitler-Platz 9

Die Böhler-Ybbstalwerke suchen

Kanzleikräfte und kaufmännische Betriebsangestellte
 Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühest möglichen Eintrittstermines erbeten an Gebr. Böhler & Co., Ybbstalwerke, Niederdonau. 1371

Filmbühne
Waidhofen an der Ybbs

Unser großes Pfingstprogramm!
 Pfingstsonntag den 1. Juni, 1/2, 3/4, 1/7, 3/9 Uhr
 Pfingstmontag den 2. Juni, 1/2, 3/4, 1/7, 3/9 Uhr
 Dienstag den 3. Juni, 1/7, 3/9 Uhr
 Der neueste Ganghofer-Film

Der laufende Berg

Ein spannender, äußerst interessanter Großfilm der Ufa, der die ewigen Schönheiten und Großartigkeiten unserer Bergwelt vermittelt. Es spielen: Hansi Knoted, Paul Richter, Maria Andergast, Gustl Star-Gstettenbauer und Fritz Kampers. Produktion: Peter Ostermayr. Spielleitung: Hans Deppe. **Jugendfrei!**
 Kinder finden an beiden Pfingstfeiertagen nur um 1/2 Uhr (Sugendvorstellung) Einlaß!
 Im Beiprogramm der Kulturfilm
Peter Parler, Dombaumeister zu Prag

Freitag den 6. Juni, 8 Uhr
 Samstag den 7. Juni, 3/4, 1/7, 3/9 Uhr

Das himmelblaue Abendkleid

Eine entzückende Episode mit musikalischer Würze um ein reizendes Geschehen. Es spielen: Hans Leibelt, Albert Matterstod, Ellen Bang, Georg Alexander, Käthe Haad, Charlotte Daudert, Erich Fiedler. **Jugendverbot!**

Zu jedem Programm läuft die neueste deutsche Wochenschau! Jeden Samstag Erstaufführung!

Buchbinder

Franz Welser, Ybbsitz

empfiehlt sich für Buch-einbände aller Art

Werkstätte: Ybbsitz Nr. 144

Ständiges Inserieren — der Weg zum Erfolg!

Wegen Raum- und Personal mangels bin ich gezwungen, meinen
Herrenfriseursalon
 mit 1. Juni 1941 aufzulösen

Ich danke auf diesem Weg allen meinen Herrenkunden für das mir jahrelang erwiesene Vertrauen

Mein Damenfriseursalon bleibt wie bisher geöffnet!

Heil Hitler!

Franz Krejcarek, Friseurmeister
 Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbstor

1337

Geprüfter Desinfektor

führt rasch und billigt Ungezieferbekämpfung (Wanzen) durch. Martin Leitner, Waidhofen a. d. Ybbs, Graben 12, Parterre. 1369

Wohnung

sehr dringend gesucht, 2 bis 3 Räume, Waidhofen oder Umgebung. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1362

Bruchgold, Goldgähne u. Bräden, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Nur wer wirbt, wird beachtet!!